Dienstag, den 7. November 1922 Einzelnummer 7.00 Mk. 33. Jahrgang — Nr. 261

Volkswacht

für Schlesien
Verlagsort Breslau

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10.— Mk., auswärts 12.— Mk. Anzeigen unter Text 25.— Mk., auswärts 30.— Mk., Stellenangebote 5.— Mk., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 4.— Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.80 Mk., das fette Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und zwar durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 110, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 37.— Mk., monatlich 160.— Mk. Durch die Post vierteljährlich 450.— Mark, freibleibend.

Unser Wahlerfolg in Sachsen.

Die Sachsenwahlen.

Nach einer neuerlichen Zählung sind laut WTB. bei den Landtagswahlen in Sachsen für die Sozialdemokraten insgesamt 1 059 131, die Kommunisten 266 755, die Deutschnationalen 490 373, die Deutsche Volkspartei 474 484, die Demokraten 214 190, das Zentrum 22 288, die Deutschsozialen 11 361, die Wirtschaftspartei 5201 Stimmen abgegeben worden. Es erhalten die Sozialdemokraten 41, die Kommunisten 10, die Deutschnationalen 19, die Deutsche Volkspartei 18, die Demokraten 8 Sitze.

* * *

Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen wirkte zunächst geradezu wie eine komische Ueberraschung. Nach monatelangem, heißem Ringen stellte sich heraus, daß so gut wie alles beim Alten geblieben war. Die bürgerlichen Parteien waren in treuem Verein mit den Kommunisten gegen die Sozialdemokratie Sturm gelaufen, und nun stellte sich heraus, daß all dieses Wüten und Toben an der Stellung der Sozialdemokratie gar nichts geändert hatte. Nur ein Zentrumsmann, der einzige seiner Art im sächsischen Landesparlament, war auf der Strecke geblieben, und ein Kommunist hatte seinen Skalp an den Gürtel gesteckt.

Spätere Nachrichten zeigten dann ein einigermaßen verändertes Bild. Zwar zeigen sich auch jetzt noch keine großen Verschiebungen, aber doch eine erfreuliche Aenderung, die als Ergebnis eines von der Sozialdemokratie in der Verteidigung geführten Kampfes doppelt erfrischend wirkt. Nicht nur die Kommunisten haben den Bürgerlichen ein Mandat abgewonnen, sondern auch die Sozialdemokraten, deren Zahl im Landtag von 40 auf 41 steigt. Die Kommunisten haben statt 9 jetzt 10 Sitze. Die Deutschnationalen sind von 20 auf 19 heruntergekommen, Volkspartei und Demokraten sind bei 18 und 8 Mandaten verblieben. Das Zentrum ist, wie schon gesagt, ausgefallen. Die Sache stellt sich also jetzt folgendermaßen dar: Die Bürgerlichen haben statt 47 nur noch 45 Mandate, die Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen 51 Mandate, statt zuvor 49. Die bürgerlichen Parteien hatten sich in ihren Zeitungen, Flugblättern, Plakaten und Wahlreden maßlos über die „Zweimännermehrheit" der sächsischen Regierung ausgelassen. Wird in Sachsen aber in der bisherigen Weise weiter regiert, dann hat sich die befehdete und verspottete Zweimännermehrheit in eine Sechsmännermehrheit verwandelt, was bei einem Parlament von 96 Sitzen immerhin schon recht ansehnlich ist. Die Arbeiterregierung in Sachsen wäre jetzt vollkommen gesichert, wenn eben die Kommunisten eine wirkliche Arbeiterpartei wären.

Daß es den Kommunisten bei den Neuwahlen gelang, noch ein Mandat hinzuzugewinnen, ist unerfreulich. Wirklich befriedigt könnten wir von dem Wahlergebnis nur sein, wenn es eine nur aus Sozialdemokraten bestehende Linksmehrheit gebracht hätte. Schon in den Zeiten der Monarchie gab es in Sachsen bei den Reichstagswahlen eine sozialdemokratische Mehrheit, und es wäre nur natürlich, daß diese Mehrheit jetzt, nachdem die Schranken der einzelstaatlichen Privilegienwirtschaft gefallen sind, in Sachsen regierte. Durch die Entstehung der kleinen Kommunistenpartei ist das vorläufig leider unmöglich gemacht worden. Statt der einen Partei der Linken gibt es zwei, und die Sozialdemokratie braucht jetzt Unterstützung von links oder von rechts, um eine Regierungsmehrheit bilden zu können.

Obwohl nun das Wahlresultat den Kommunisten an sich nicht ungünstig ist, zeigt es doch die absolute hilflose Konfusion der kommunistischen Politik. In den Flugblättern, die die Kommunisten in Sachsen verbreiteten, war die stolze Redensart zu lesen: „Die Kommunistische Partei hat den Sächsischen Landtag aufgelöst." In Wirklichkeit war die Mitwirkung der Kommunisten an diesem wenig geistreichen politischen Werk eine recht bescheidene; denn das Gros der Auflösungsmehrheit hatten nicht sie, sondern die Bürgerlichen gebildet. Bleiben wir aber bei der großartigen Phrase von der Auflösung des Sächsischen Landtags durch die Kommunistische Partei. Was haben denn die Kommunisten dabei erreicht? Fraglos war es ihre Absicht, der verhaßten Sozialdemokratie eine gründliche Niederlage zu bereiten. Diese aber hat bei den Wahlen nicht nur nicht verloren, sondern trotz des Ansturms von rechts und links noch gewonnen. Oder was wollten die Kommunisten sonst? Etwa die Vermehrung ihrer Mandatszahl von 9 auf 10? Das wäre doch wirklich die ganze Mühe nicht wert gewesen!

Die größten Rosinen beim Kampfe gegen die Sozialdemokratie hatten freilich nicht die Kommunisten, sondern die Bürgerlichen im Kopfe. Ihnen ist ihre Niederlage reichlich zu gönnen. Und besonders erfreulich ist es dabei, daß gerade ihre äußerste rechte Flügelpartei einen, wenn auch nur geringen Rückgang zu verzeichnen hat. Von ihr hatte sich in der Kampfesart ihre Nachbarin, die Deutsche Volkspartei, nicht wesentlich unterschieden. Gerade die Deutsche Volkspartei war es, die, offenbar, weil sie das meiste Geld hatte, mit den grellbuntesten Plakaten gegen die Sozialdemokratie im schönsten Kinokitsch-Stil paradierte. Auch das hat ihr nichts geholfen. Sie hat ihre Mandatszahl nicht vergrößern können, und das Gleiche gilt von den Demokraten, die mit etwas besseren Kampfmanieren, aber mit noch größeren Hoffnungen in den Wahlkampf gezogen waren.

Das Ergebnis zeigt, daß ohne die Sozialdemokratie in Sachsen nicht regiert werden kann, wenigstens solange nicht, als sich nicht die Kommunisten dazu entschließen, mit den Bürgerlichen zusammen eine Regierung zu bilden. Auf der anderen Seite braucht die Sozialdemokratie als regierende Partei Unterstützung von links oder rechts. Sie kann eine Mehrheit bilden mit den Kommunisten gegen alle bürgerlichen Parteien. Dann stehen 51 gegen 45. Sie kann aber auch eine Mehrheit bilden mit den Demokraten gegen die beiden Rechtsparteien und die Kommunisten, und dann stehen 49 gegen 47. Die Stellung der Sozialdemokratie hat sich also nicht nur zahlenmäßig, sondern auch taktisch verbessert. Im alten Landtag blieb ihr nur die Wahl zwischen der großen Koalition auch mit der Volkspartei oder der Unterstützung durch die Kommunisten. Im neuen Landtag kann sie sich von der Unterstützung durch die Kommunisten unabhängig machen, wenn die Demokraten bereit sind, mit ihr zusammen eine vernünftige, entschiedene republikanische und sozial-fortschrittliche Politik zu treiben. Sie ist also den Drohungen und Erpressungen der konfusen Kommunistischen Partei nicht mehr ausgesetzt.

Als das wichtigste Ergebnis des Wahlkampfes aber ist dies hervorzuheben, daß sich die Sozialdemokratische Partei als Regierungspartei in so schwerer Zeit unerschüttert behaupten, ja sogar noch ausdehnen konnte. Daß die Sozialdemokratie als Oppositionspartei marschieren kann, das wissen wir aus unserer ganzen Parteigeschichte. In Sachsen aber standen wir vor neuen Erfahrungen. Zwei Jahre lang hatten die Sozialdemokraten die Last der Verantwortung allein getragen. Sie waren von rechts und von links in der leidenschaftlichsten Weise angegriffen worden. Sie haben sich trotzdem glänzend behauptet. Die Befürchtung, daß eine Partei, die in so unsäglich schwerer Zeit allein die Verantwortung tragen müsse, schweren Verlusten ausgesetzt sei, weil viele Wähler ihre berechtigte Unzufriedenheit mit den gegebenen Verhältnissen blindlings auf die Regierung übertrügen, hat sich nicht bewahrheitet. Die politische Einsicht und die unwandelbare Gesinnungstreue der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Sachsens hat sich bewährt. Und die Einigung der Sozialdemokratischen Parteien hat ihre ersten Früchte getragen, die für die Zukunft noch reichere Ernte erwarten lassen.

Eine Entschuldigung für den Milchwucher

versucht die „Schlesische Zeitung". Der Kohlenpreis, meint sie, sei doch verhältnismäßig noch höher. Den Grund dafür verschweigt das Agrarierblatt. Bekanntlich wird uns für unsere Reparationskohlenlieferungen der deutsche Inlandskohlenpreis angerechnet. Wenn der Kohlenpreis niedriger wird, müssen wir also mehr Kohle oder andere Sachwerte ins Ausland liefern. Aber wieviel Kohle braucht denn der Agrarier überhaupt zur Milchproduktion? So einfach herausreden wird man die Lebensmittelwucherer doch nicht können! Für uns ist die Frage jedenfalls noch lange nicht erledigt.

Ein Dollar (vorbörslich) 7800 Mark.

Anpassung an das Ausland?

Die Pariser nationalistische Presse hat einen neuen Dreh für ihre Artikel an die Adresse Deutschlands gefunden. Der Appell an die pazifistisch gestimmten Kreise in Deutschland hat ihr in den ersten Monaten nach der Revolution hie und da, zum Beispiel in den von der deutschnationalen Presse so stark übertriebenen unzweckmäßigen Veröffentlichungen Eisners, ganz kleine Stimmungsvorteile eingebracht. Die großen deutschen republikanischen Parteien haben sich jetzt dadurch von einer friedlichen aber festen Politik mit dem Ziel, den Versailler Vertrag in seinen wirtschaftlichen Bestimmungen praktisch als unerfüllbar zu erweisen, nicht abbringen lassen. Drohungen haben die feste Linie der deutschen Erfüllungspolitik zwecks Beweis der Unerfüllbarkeit ebenfalls nicht abbiegen können. Die einzigen Vorteile, die von deutscher Seite dem Gegner hie und da einmal unnötig geboten wurden, ergaben sich aus dem häufigen Gegeneinanderarbeiten verschiedener Reichsressorts in Einzelheiten unserer Wirtschaftspolitik, das gelegentlich die Aktivität der Regierung bedenklich lähmte. Die Ursache dieses Gegeneinanderarbeitens lag bald in gegensätzlichen Wirtschaftsauffassungen innerhalb der Koalitionsparteien, bald auch in rein bürokratischen Eitelkeitsrivalitäten der in Frage kommenden Ressortbeamten. Aber gerade, wenn der Auslandsdruck stärker wurde, kam man über derartige Hemmungen bisher immer noch hinweg. Ein neues äußeres Druckmittel neben pazifistischem Werben und einschüchterndem Drohen mußte also für die agressive Haltung der französischen Außenpolitik gefunden werden.

Dieses neue Druckmittel ist gefunden und wird seit kurzer Zeit nicht ganz ohne Erfolg angewandt. Nach dem Stinnes-Lubersac-Abkommen droht man nämlich der deutschen Republik in der Pariser Presse, was sie nicht bewillige, das würden die deutschen Industriellen bewilligen. Die offizielle Industriellenvertretung Deutschlands scheint das zwar noch als eine Verdächtigung zu betrachten. Anders aber ein gewisser Teil der deutschen bürgerlichen Presse, der offenbar Weisungen gewisser einzelner Großindustrieller, besonders aus der Gegend von Essen, folgt, die offenbar die privaten Erfüllungsprofite des Herrn Stinnes zur Nachfolge haben, über deren Verwendung es inzwischen still geworden ist. Es ist sehr reizvoll, gerade in deutschnationalen Blättern in den letzten Tagen immer wieder den Text zu finden: im Ausland regieren rein bürgerliche Kabinette von Rom über Paris und London bis Washington, also lasset auch uns ein bürgerliches Kabinett bilden, damit wir besser vom Ausland behandelt werden. Schlug dabei z. B. in Schlesien anfangs mehr die „Schlesische Zeitung" den Ton der Gewaltpolitik — Nachahmung des Faszismus — an, so ist diese Weise jetzt arbeitsteilig von der „Schlesischen Tagespost" übernommen worden. Dieses würdige Organ erklärt die Pariser Darstellungen über die deutsche Politik für „nicht ganz schlecht unterrichtet" und begründet dann sein Verlangen nach einer rein bürgerlichen Regierung ausdrücklich mit dem Wohlgefallen, das die gegenwärtigen Auslandsregierungen an einer solchen Aenderung der deutschen Verhältnisse nehmen würden. Die amerikanischen Kredite, die gegenwärtig angeblich nur durch Angst vor der Sozialisierung in Deutschland zurückgehalten würden, würden dann nur so auf uns herabregnen, verheißt die „Tagespost". In Wirklichkeit bedeutet die schwerste Hemmung für die Kreditgewährung an den deutschen Staat natürlich gerade umgekehrt die Tatsache, daß er sich bisher gegenüber dem Privatkapital nicht genügend durchgesetzt hat und dadurch in seinen Steuereinnahmen als bedroht erscheint. Da die Kredite ja doch dem Staat gegeben werden sollen, und nicht dem Privatkapital, würde jedes Zurückweichen des Staates vor diesem ihm im Ausland nur kreditunwürdiger machen. Man sieht doch, daß er dann als Zahler unsicherer wird, und man betrachtet diese Dinge gerade im bürgerlichen Ausland sehr nüchtern geschäftlich. Würde man nicht einem starken sozialistischen Staate größere Fähigkeiten zum Steuereinziehen zutrauen, als dem heutigen, von einer bürgerlichen Mehrheit regierten Reich?

Aber die „Tagespost" setzt ihre Hoffnungen nicht nur auf die bürgerliche Mehrheit, worin ihr z. B. die „Schlesische Zeitung" getreulich folgt, sondern auch auf Nachahmung faszistischer Methoden bei ihrer Durchsetzung. Es lohnt demgegenüber einen Blick in die französische chauvinistische Presse zu werfen, und zwar besonders auf ihre neueren Meldungen aus

mus in der Tat freudig begrüßt wird, das ist wirklich bemerkenswert. Die Freude der Pariser Presse ist allerdings reine Schadenfreude: sichtlich wird z. B. im „Temps" darauf spekuliert, daß an einem Münchener Putsch Italien, die Tschecho-Slowakei, ja selbst Oesterreich und die Schweiz, außerdem natürlich Frankreich unmittelbares außenpolitisches Interesse nehmen müsse, und weil sie dadurch doch alle zu Nachbarn einer antirepublikanischen nationalistischen und kriegerischen Herrschaft würden. Recht deutlich wird mit dem Zaunpfahl gewinkt: alle diese Mächte müßten dann neue Besetzungen auf deutschem Gebiet, neue Kontrollmaßnahmen usw. schon im Interesse ihrer Unabhängigkeit und der Sicherung ihrer Grenzen unterstützen.

Man muß solche Auslandsstimmen gerade gegenwärtig deswegen so genau beachten, weil an sich sonst der Gedanke verführerisch wäre, die Deutschnationalen einmal die Probe auf ihr Exempel machen zu lassen und abzuwarten, was eine rein bürgerliche Regierung im bürgerlichen Auslande mehr erreicht, als die bisherige Koalition. Wir haben selbst auf parteipolitische und wirtschaftliche Umstände hingewiesen, die dazu geradezu einladen. Aber auch die außenpolitischen Folgen für Deutschland müssen beachtet werden, die sich für eine solche Entwicklung schon vorher abzeichnen. Anpassung an die heutigen deutschfeindlichen Machthaber des Auslandes als deutschnationale Parole — bürgerliche Klassensympathie über nationale Interessen hinweg — ein Zeichen der Zeit! m.

Wie stehts um die Reparationsfrage?

Die Vorschläge der Reichsregierung an die Reparationskommission werden vorläufig weder in Berlin, noch in Paris im Wortlaut veröffentlicht werden. Inhaltlich besagen sie, daß die Reichsregierung eine Stabilisierung der Mark für unbedingt notwendig erachtet, um die Reparationsverpflichtungen später erfüllen zu können und um das Vertrauen des Auslandes wiederzugewinnen. Die Regierung schlägt deshalb der Reparationskommission vor, sich mit einem internationalen Finanzkonsortium in Verbindung zu setzen, das zusammen mit der Reichsbank eine Anleihe von 500 Millionen Goldmark zu Stabilisierungszwecken aufnehmen soll. Sie verpflichtet sich dagegen, vorläufig einen Ausgleich des Budgets vorzunehmen und zu weiteren wirtschaftspolitischen Maßnahmen im Inland zu schreiten.

Ueber den Eindruck, den die recht knapp gehaltenen Vorschläge gemacht haben sollen, liegen auffallend widerspruchsvolle Meldungen vor. Während man aus Paris meldet, daß die Reparationskommission von den deutschen Plänen durchaus nicht befriedigt ist und die Lage für Deutschland als äußerst kritisch betrachtet, wird, wie uns zuverlässig mitgeteilt worden ist, bei den in Berlin weilenden maßgebenden Vertretern der Reparationskommission die Situation nicht so kritisch betrachtet. Selbst hervorragende Vertreter der alliierten Staaten in Berlin bezeichnen die Pariser Meldungen als übertrieben und hoffen auf eine endgültige Verständigung mit der Reichsregierung, trotzdem sie keinen Hehl daraus machen, daß die deutschen Pläne bisher nicht konkret genug gefaßt sind und eine Erweiterung erfahren müssen.

Die Pariser Zeitungen vom Montag sprechen übrigens auch von einem Gegensatz Hermes-Wirth, deuten sogar die Möglichkeit einer baldigen innerpolitischen Krise an und verweisen darauf, daß die „Industriellen-Partei" einen vollständigen Reparationsplan ausgearbeitet haben soll. In Paris mag man beruhigt sein! Richtig ist, daß über die der Reparationskommission ausgehändigten Vorschläge zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsfinanzminister keine Differenzen bestehen. Die Beflissenheit, mit der man hier der deutschen Industrie eine besondere Erfüllungsaktion unterstellt, läßt auf die Urheber der gekennzeichneten Meldungen ohne weiteres schließen. Da der Reichsverband der Industrie, — wie uns auf Anfrage ausdrücklich versichert wurde — von dem angeblich ausgearbeiteten Reparationsplan nichts weiß, kann dieser nur in den Köpfen oder in der Phantasie einzelner Schwerindustrieller existieren, die bisher jede Stabilisierung der Mark zu hintertreiben versucht haben. Die Schwerindustrie ist aber auch ein ausgesprochener Gegner des Kabinetts Wirth. Die Arbeiterschaft hat alle Veranlassung, auf die durch die Pariser Presse bekannt gewordenen Treibereien ihre verschärfte Aufmerksamkeit zu richten. Es ist bekannt, mit welcher Gleichgültigkeit die Industrie im Inlande den Sturz der Mark hinnahm, wie sie andererseits unausgesetzt jedem Versuch zu durchgreifender Selbsthilfe des Volkes widersprochen hat, wie sie ferner gleichzeitig das Kabinett Wirth fortgesetzt bekämpfte

wie uns gedrahtet wird, an die Reichsregierung ein Schreiben gerichtet, das die Unterbreitung weiterer konkreter Vorschläge verlangt. Die überreichte Denkschrift der Reichsregierung gebe noch keinen festen Plan über die nächsten Schritte der deutschen Finanzpolitik. Nach unseren Informationen wünscht die Reparationskommission eine bestimmte Formulierung der im Mai grundsätzlich gewährten Rechte zur Einsichtnahme in die deutsche Finanzwirtschaft.

Insgesamt beweist dieses Schreiben, daß die Reparationskommission weiter verhandeln will und daß die Pariser Krisenmeldungen, die ein ganz bestimmter Teil der deutschen Presse übernahm, nur Einschüchterungsversuche dargestellt haben. Die der Reparationskommission zuletzt überreichte Denkschrift war ja auch nach vorheriger Fühlungnahme mit ihren führenden Mitgliedern fertiggestellt worden. Daß es besser gewesen wäre, einen ganz ausgearbeiteten festen Plan von deutscher Seite sofort zu überreichen, ist von sozialdemokratischer Seite wiederholt betont worden, aber bekanntlich vergeblich. Jetzt dürfte sich auch die Reichsregierung in ihrer bürgerlichen Mehrheit dazu verstehen, ohne daß sie allerdings damit noch die eigentliche Führung in den Verhandlungen an sich ziehen könnte. Die Hauptsache bleibt, daß die ganzen Verhandlungen nun so rasch als möglich zu einem erträglichen Abschluß gebracht werden, um die Unsicherheit von uns zu nehmen, die nur von Valutaspekulanten und großindustriellen Devisenschiebern ausgenutzt wird.

* * *

Das Gutachten der internationalen Finanzsachverständigen, das jedenfalls heute abgeschlossen werden wird, wird, wie uns weiter gemeldet wird, der Reichsregierung bei der endgültigen Ausarbeitung der neuen Pläne mit als Grundlage dienen.

Falls die neuen Vorschläge der Regierung weitgehend genug sein sollten, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Reparationskommission bald abreist, um in Paris die endgültige Entscheidung zu fällen. Heute werden die Verhandlungen über die Kohlenforderungen fortgesetzt, die vielleicht infolge der Haltung der Industriellen eine Regelung der Reparationsfrage erschweren können. Die Industrie verweigert grundsätzlich die weitere Belieferung Frankreichs mit Koks. Die Reichsregierung wird hier vermittelnd wirken müssen, damit nicht schließlich diejenigen von den Verhandlungen zur Stabilisierung der Mark den Vorteil erringen, die sich bisher gegen jede Stabilisierung sträubten.

Die Stellung der französischen Sozialisten zur Reparationsfrage.

In der französischen Kammer wurde die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt. Der Sozialistenführer Blum sagte, als Poincaré Ministerpräsident geworden sei, habe er sich gezwungen gesehen, seine kaum aufgenommenen Retorsionsmaßnahmen aufzugeben. Er habe auch nach London den Plan einer Herabsetzung der deutschen Schuld durch die Frankreich zu gewährenden Kompensationen mitgenommen.

Poincaré ruft dazwischen: Herabsetzung der deutschen Schuld wohl, aber keine Herabsetzung der französischen Forderungen!

Blum fährt fort, die alliierten Unterhändler von Versailles hätten geglaubt, Deutschland werde für Milliarden exportieren und die Mark würde rasch steigen. Alle Welt, und selbst die alliierten Regierungen hätten auf die Hausse der Mark gerechnet. Die Urheber des Friedensvertrages von Versailles hätten sich getäuscht. Die deutsche Handelsbilanz sei nicht aktiv geworden. Die Mark, die im Augenblick der Unterzeichnung zum Preise von 50 Centimes gestanden habe, sei in einem Verhältnis gestürzt, das niemand erwartet habe. Wenn Deutschland importiere, verarme es. Das habe Rathenau bewiesen. Deutschland gehe dem industriellen und dem Währungszusammenbruch entgegen. Selbst England leide unter der Wirtschaftskrise. Deutschland habe Arbeit und zeige trotzdem die Erscheinungen eines finanziellen und industriellen Zusammenbruchs. An die Möglichkeiten einer Beteiligung an der deutschen Industrie glaube er, aber man könne weder auf Goldzahlungen noch auf Warenexport rechnen.

Abgeordneter Blum stellte mit Bedauern fest, daß die Besetzung der Rheinlande bis jetzt die Gesamtheit der deutschen Zahlungen verschlungen habe, und erklärt, Deutschland werde erst wieder Vertrauen zu sich selbst bekommen, wenn es bemerken werde, daß man im Ausland seine Lage unparteiisch, so wie sie sei, beurteile. Er glaubt nicht daran, daß eine interalliierte Kontrollmaßnahme den Ausgleich des deutschen Budgets sicherstellen könne, weil der Wert der Mark nicht stabil sei. Um die Mark zu stabilisieren, müsse man die Inflation einstellen. Um das deutsche Geld zu valorisieren, genüge es nicht einmal, über die Goldreserve der Reichsbank zu verfügen. Hierzu sei eine ausländische Geldhilfe nötig. Das Reparationsproblem könne nicht mehr durch Frankreich oder Deutschland geregelt werden. Alle Nationen der Welt müßten angesichts der gemeinsamen Gefahr die erforderlichen Maßnahmen ergreifen nämlich die Ausgabe eines internationalen Geldes, das in allen Staaten kurstätig sei. Der Abgeordnete Blum ist überzeugt, daß alle von der Katastrophe bedrohten Nationen ein Interesse daran hätten, eine Kreditanstalt aufzubauen zu einer Valorisierung aller Währungen.

Die ersten polnischen Wahlergebnisse.

Warschau, 6. November. (Drahtbericht.) Die Ergebn der gestrigen Sejmwahlen in Polen beginnen sich zu klären; Wahlen haben einschließlich der bestrittenen Gebiete, wie Wil Gebiet und Ostgalizien, stattgefunden, inwieweit sie aber in galizien durchführbar gewesen sind, ist noch nicht ersichtlich. den ethnographisch-polnischen Gebieten und den ehemals deutsc Westmarken sind die Wahlen überwiegend ungestört verlaufen; Wahlbeteiligung war bedeutend lebhafter, als erwartet wor war und betrug in den Städten 80 Prozent mehr, während Beteiligung in den Landbezirken noch unübersichtlich ist und den Ostmarken jedenfalls erheblich schwächer war. In Warsch der Provinz Posen und in Oberschlesien war der „Nation christliche", d. h. Nationaldemokratische Block, mit den Spitzenk didaten Korfanty und General Haller erfolgreich, er hielt in Warschau etwa zwei Drittel der Stimmen. In We galizien, dem südlichen Kongreßpolen und in d Ostmarken überwogen die Bauernpartei un Führung Witos und die radikalen Bauernparteien. In Wa schau, Lodz, Dombrowa und Kattowitz sind sozi listische Mandate gesichert. Der Minderheite block erzielte über 40 Mandate. Die Kommunisten deren Führer größtenteils im Gefängnis sitzen, erhielten n wenige Sitze.

Zusammenkunft Bonar Law-Poincaré im Dezemb

Die Agence Havas meldet aus London: Mitteilungen a unterrichteten englischen Kreisen bestätigen, daß die englis Regierung die Initiative zu einer Unterredu zwischen Poincaré und Bonar Law vor Beginn d Brüsseler Konferenz ergreifen werde, die im Dezemb zusammentreten soll. Die Zusammenkunft soll jedoch erst n den englischen Wahlen stattfinden.

Rußland verlangt volle Zulassung zur Orientkonferen

Auf die Aufforderung der Regierungen von Großbritanni Frankreich und Italien zur Beteiligung an der Beratung d Meerengenfrage auf der Lausanner Konferenz antwortete d Moskauer Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten d russischen Telegraphenagentur zufolge in einer Note vom 2. N vember, die russische Regierung könne dem keinesfalls zustimm daß Rußland nicht zu allen Arbeiten der Konferenz zugelass werde. Die russische Regierung glaube, an der Konferenz te nehmen zu müssen, und zwar besonders, um sich für die vo Wiederherstellung der Souveränität der Türkei einzusetzen a Vorbedingung für eine stabile Regelung im Nahen Osten, an d Rußland unmittelbar interessiert sei. Sie beste kategorisch auf der vollen, uneingeschränkten Teil nahme Rußlands, der Ukraine und Sowjet-Ge orgiens an der Konferenz, und zwar mit denselben Rechte wie die übrigen Konferenzteilnehmer. Sie ersuche um baldig Antwort.

Amnestieerlaß der Sowjetregierung.

Aus Anlaß der morgigen Revolutionsfeier hat die Sowje regierung eine Amnestiekundgebung erlassen, derzufolge d Strafmaß, je nach der Schwere des Verbrechens, um die Hälf bezw. ein Drittel herabgesetzt wird. Die noch nicht vollstreckt Todesurteile werden durch die höchste Freiheitsstrafe ersetzt. De Teilnehmern des Kronstädter Aufstandes, außer den Führern un Kommandeuren, wird völlige Amnestie gewährt. Inwieweit d Los der verurteilten Sozialrevolutionäre durch diese Amnestie g mildert wird, ist noch nicht ersichtlich.

Wie die Agrarier sich zur Volksnot stellen: ein neue Beispiel aus Oesterreich.

Das Seipel-Programm zur Rettung Deutschösterreichs durc Privatisierung der Staatsbetriebe, Massenabbau der Staatsange stellten, ungeheure Verteuerung alles Lebensbedarfs usw. ist nu noch durch die Agrarier um die Wiedereinführung de Hochschutzzölle von 1906 bereichert worden. Diese waren fü ein 50-Millionen-Reich gemacht, das den größten Teil seine Lebensmittelbedarfs selbst produzierte — jetzt sind zwei Drittel der 6 Millionen Deutschösterreicher Städtebewohner und Industrie arbeiter. Freilich, die Viehpreise stehen bereits so hoc über den Weltmarktpreisen, daß sogar der Schmugge nach Italien aufgehört hat.

Eine Schweizer Spende für die deutschen Schriftsteller

Die schweizerisch-deutsche Hilfskommission die sich durch ihre Hilfeleistung für die notleidenden deutsche Kinder besondere Verdienste erworben hat, stellte dem Reichs präsidenten 25 Millionen Mark zur Linderung des Notstandes unter den Angehörigen des deutsche Schrifttums zur Verfügung. Der Reichspräsident hat di Spende mit herzlichem Dank für die die dadurch bezeugte huma nitäre, freundnachbarliche Gesinnung angenommen und wird über ihre Verwendung im Benehmen mit den zentralen Organisationen des deutschen Schrifttums Entscheidung treffen.

Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman
von Artur Zickler.

3] (Nachdruck verboten.)

Der Vater wurde ernst, sogar ein wenig ärgerlich. „Ich kann die Stehkragenproletarier nicht leiden, das sind alles dünkelhafte Hungerleider. Sie werden schlechter bezahlt als die Handarbeiter, und es kann mir einer sagen, was er will, ein Handwerk bleibt ein Handwerk." Hans wollte ihm in die Rede fallen, aber er fuhr fort: „Ich weiß, was du sagen willst, du hast alberne Bücher im Kopfe, und was ich aus Erfahrung beurteilen kann, zählt bei dir nichts. Ich weiß auch, daß du deinen Willen durchsetzen wirst, aber wenn der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo du die Nase voll hast, werden wir weiter darüber reden. Dazu ist ein Vater schließlich da, daß er die Flausen seiner Kinder noch ein Weilchen auswetzt; ich will dir den Spaß nicht von vornherein verderben, weil es der meine nicht ist. Deine Mutter hast du ja auf deiner Seite, der kann der Herr Sohn nicht fein genug sein — daß auf dem Acker kein Weizen blüht, ist euch nicht einzureden. Was heißt denn Kaufmann? Ein Kaufmann wirst du nie, weil dazu Geld gehört, das wir nicht haben, und für einen Tintenkuli würde ich mich an deiner Stelle bedanken. Ich sehe es doch an den Schreibern bei uns in der Bude, sie tragen Gummiwäsche, aber in der zweiten Hälfte des Monats knabbern sie sich saure Gurken aufs trockene Brot. Wenn ein Kaufmann stellungslos wird, kann er sich aufhängen; denn das Arbeiten hat er inzwischen verlernt und von sauberen Fingernägeln kann man nicht leben."

Die Mutter sah hilflos aus. Hans jedoch ließ sich nicht beirren. „Es sind schon viele als Kaufleute etwas geworden, weil sie das Zeug dazu hatten, auch ohne Geld. An einem Handwerk muß man ebenso lange lernen, und da sind die Aussichten, selbständig zu werden, viel geringer. Mir kommt es nicht auf den Stehkragen an, sondern auf den Beruf, der mir gefällt, weil ich glaube, daß ich in ihm etwas Besonderes zugewege bringe. Wenn du sagst, daß du mich nicht mehr erhalten kannst, werd ich mir freilich Lohnarbeit suchen, wenn ich aber etwas lernen soll, kannst du mir auch meinen Willen lassen."

Rudi hatte als erster eine Lehrstelle gefunden und zwar im Kontor einer Seifenfabrik, darin es so dunkel war, daß über Tag die Gaslampen brennen mußten. Die Wohnung seines Chefs lag mit den Bureauräumen auf einem Flur und das geräuschvolle Familienleben, das er mit seiner redegewandten Frau führte, brachte einiges Leben in die öde Tätigkeit, in die sich Rudi eingeschirrt hatte. Rudi war schnell enttäuscht und machte Hans gegenüber kein Hehl daraus, daß er vom Ablauf der vor ihm liegenden drei Lehrjahre keine Sensationen erwarte und die angestrebten Millionen am anderen Ende einer unheimlich langen Bank und durchaus im Dunkel lagen.

Hans ließ sich dadurch nicht beirren. Er hatte sich um ausgeschriebene Lehrstellen beworben und erhielt eine Aufforderung von einer Leimfabrik, sich vorzustellen. Er schmierte sich Pomade ins Haar, kleisterte sich einen Scheitel und machte sich auch sonst so fein, als es anging. Die kleine Fabrik lag im Hinterhofe eines besseren Mietshauses, das dem Fabrikeigentümer, der im Parterre des Vorderhauses wohnte, ebenfalls gehörte. Hans klingelte um die zehnte Vormittagsstunde an der Wohnungstür, der Inhaber öffnete ihm selbst und ließ ihn hereinkommen. Es war ein fetter Mann in den dreißiger Jahren, er hatte nur Hosen und Hemd an, schlurfte in Pantoffeln und roch beängstigend nach Schweizer Käse. Hans langte seine Zeugnisse heraus, die den Dicken zu befriedigen schienen. Dann mußte Hans eine Schriftprobe liefern, an der Herr Hasselstrunk auszusetzen hatte, daß die Schleife im „p" zu phantastisch sei. Nunmehr entwickelte er seine näheren Bedingungen. Als Tantieme warf er zehn Mark im Monat aus, für das zweite Lehrjahr stand eine Erhöhung auf fünfzehn, für das dritte auf zwanzig Mark in verlockender Aussicht. Die Arbeitszeit beginne morgens dreivierelsieben Uhr und ende, wenn Gott will, abends halb acht, was angesichts der Tatsache, daß eine Mittagspause von einer Stunde bestehe, durchaus human sei. Hans solle ein tüchtiger Kaufmann werden, dafür bürge der Name Hasselstrunk, doch helfe er seine Lehrlinge streng, weil sie tüchtige Menschen werden müßten, und Hans dürfe sich vor keiner Arbeit scheuen. Daher auch dreihundert Mark Konventionalstrafe im Falle vorzeitigen Verlassens der Lehrstelle.

Hans wurde etwas schwül, aber er dachte daran, wie Carnegie in entscheidenden Momenten, seinen Darstellungen nach, die „zusammengebissenen Zähne hinuntergeschluckt" hatte und versprach, mit dem Vater zum Kontrakterschluß wiederzukommen.

Als er am Abend dem Vater das Ergebnis seiner Verhandlungen mitteilte, sagte der: „Du scheinst dem richtigen Schweinehund in die Hände gefallen zu sein. So verrückt hätte ich in meiner Jugend sein mögen, um zwölf Stunden dafür zu arbeiten, daß ein fetter Ausbeuter bis in den Mittag hinein schlafen und sich den Bauch mit Schweizer Käse vollschlagen kann."

Hans dachte an Carnegie, ließ nicht locker und erreichte denn auch, daß der Vater den Lehrvertrag unterschrieb.

* * *

Jetzt hatte Mutter Onfreder jeden Morgen zwischen fünf und sechs zwei Leute aus dem Bett zu trommeln und mit Frühstück zu versorgen. Beider Wege zu den Arbeitsstätten waren weit, und die Groschen für eine Straßenbahnfahrt warf das Geschäft nicht ab. Oft kam es vor, daß sich Hans etwas verspätete, dann mußte er rennen wie ein Wilder, denn wenn die Kommis und der Buchhalter um sieben Uhr kamen, wollten sie das Kontor ausgekehrt und gelüftet vorfinden. In der ersten Zeit hatte Hans Mühe, den höllischen Gestank des Leims auszuhalten, der von den Fabrikräumen her ins Bureau eindrang. Hans mußte Lieferzettel ausfüllen, die hinausgehenden Fässer signieren, die leer hereinkommenden eintragen und kleine Probegläser mit zähflüssigem Klebstoff füllen. Außerdem war er Botengänger. Die Firma besaß ein Fahrrad jener Qualität, die sich am besten zur Erzeugung von Hämorrhoiden eignet, aber Hans liebte es doch, weil es zeitweilig Gelegenheit bot, aus der Leimwolke zu entrinnen.

Die Bureaukollegen machten ihm wenig Freude. Der eine, ein früherer Rechtsanwaltschreiber, der an ewigem Ziegenpeter litt und fünfunddreißig Mark Monatsgehalt erhielt, war ein kämischer Geselle, dessen einzige Lebensfreude in der Annahme bestand, er sei Onfreders Vorgesetzter. Er war mit Eifer dabei, die von Hans ausgeschriebenen Lieferzettel mangelhaft zu finden und Hans von der alleinseligmachenden Praxis der steilen Handschrift zu überzeugen. Der andere Hermesjünger hörte auf den stolzen Namen Glazinski und beherrschte die Schreibmaschine. Er mußte jeden Tag eine neue schweinische Geschichte, die er mit unheimlichem Vergnügen vortrug. Er war in Oberschlesien zu Hause, von woher ihn eine brave Mutter laufend mit Schinkenspeck versorgte, den er immer herum zeigte, um den Neid der anderen zu erwecken.

(Fortsetzung folgt.)

Die Teuerung im Oktober um 65 Prozent gewachsen!

Die vom statistischen Reichsamt berechnete Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Aufwendungen für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und Bekleidung) ist im Durchschnitt des Oktober, auf 22066 gegenüber 13319 im September gestiegen. Die Steigerung beträgt demnach 65,7 v. H. Ohne Bekleidungsausgaben (die erst seit einigen Monaten in die Berechnung einbezogen sind) stellt sich die Indexziffer auf 19 504,, was eine Steigerung von 71,4 v. H. gegenüber der entsprechenden Ziffer des Septembers (11,376) bedeutet. Die Bekleidungsausgaben haben sich somit nach den vorausgegangenen außerordentlichen Steigerungen seit September nicht in gleich starkem Maße verteuert, wie die übrigen Lebensbedürfnisse zusammengenommen. Die Indexziffer für Bekleidungsausgaben allein ist um 48,7 v. H. auf 38 664, die für Ernährungsausgaben um 72,7 v. H. auf 26 623 gestiegen. Neben diesen Monats-Durchschnittsziffern wurde noch die Stichtagsziffer für den 25. Oktober berechnet. Danach ergibt sich für das Ende des Monats eine Indexziffer der gesamten Lebenshaltungskosten von 24,702, oder eine Steigerung auf das 247fache des Vorkriegsstandes.

Endlich eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat vor einiger Zeit bei dem Reichsarbeitsministerium erneut die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung beantragt. Wie der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns jetzt der Fraktion mitteilt, hat er die erforderlichen Schritte bereits eingeleitet. Der Reichsrat wird in den nächsten Tagen zu der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung Stellung nehmen. Die erhöhten Unterstützungssätze sollen mit größter Beschleunigung in Kraft treten.

Was die Berichtigungen der bayrischen Regierung wert sind.

Während die Republikaner des Reiches mit Spannung nach Bayern blicken, wo nach einwandfreien Meldungen die Nationalsozialisten unter Führung Hitlers einen Putsch vorbereiten, dementiert die bayerische Staatsregierung alle Meldungen über Putschvorbereitungen. Daß diese Dementis keine Berechtigung haben, zeigt eine Warnung, die das Nürnberger Organ der Bayerischen Volkspartei (!) in diesen Tagen in Fettdruck veröffentlichte. Das Blatt weist darauf hin, daß in rechtsradikalen Kreisen Besprechungen „über Vorbereitung und Durchführung einer größeren gemeinsamen Aktion . . ., die den Rahmen der gesetzlichen Verfassungsmäßigkeit überschreiten würde", stattgefunden haben. Mit anerkennenswerter Offenheit warnt das Organ vor einem solchen „Verbrechen an Volk und Vaterland" und zieht mit aller Deutlichkeit den Trennungsstrich gegen jene, die „aus der nationalen und wirtschaftlichen Not für ihre parteiischen, egoistischen und phantastischen Bestrebungen Kapital zu schlagen suchen."

Dieser Warnruf stützt sich nach zuverlässigen Informationen auf Pläne des Häuptlings der Hakenkreuzler, Herrn Hitler.

Der 9. November in einem Land mit sozialistischer Regierung.

Das thüringische Staatsministerium richtet an das thüringische Volk einen Aufruf, in dem aufgefordert wird, den 9. November bei der Not des Vaterlandes als einen Tag der entschiedenen Betonung des demokratisch-republikanischen Staatsgedankens in Thüringen zu feiern. Da der 9. November in Thüringen gesetzlicher Feiertag ist, findet bei den Behörden und Gerichten kein Dienst statt; ebenso bleiben sämtliche Schulen einschließlich Landesuniversität geschlossen.

Krüppelfürsorge in Preußen.

Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt hatte die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landeshauptleute und die Spitzenorganisationen der Kommunalverbände sowie sonstige in der Krüppelfürsorge besonders erfahrene Persönlichkeiten zu einer Besprechung über die bisherigen Ergebnisse in der Krüppelfürsorge nach dem Preußischen Krüppelfürsorgegesetz eingeladen. Es waren über 50 Vertreter erschienen. Aus dem Bericht über den Stand der Krüppelfürsorge ging, wie der Amtliche Preußische Pressedienst meldet, hervor, daß in den beiden letzten Jahren, seit Inkrafttreten des Preußischen Krüppelfürsorgegesetzes, rund 20 000 Krüppel einer Behandlung zugeführt und weitgehende vorbeugende Maßregeln zur Verhütung der Verkrüppelung getroffen worden sind. Dieses Ergebnis verdient insofern besondere Hervorhebung, als der Preußische Landtag bei dem Erlaß des Preußischen Krüppelfürsorgegesetzes die Bereitstellung von Staatsmitteln erst für das Rechnungsjahr 1924 vorgesehen hatte. Die Landarmenverbände und Kreise haben in opferwilliger Weise bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit die Krüppelfürsorge betrieben. Das Gesetz selbst bietet insofern Schwierigkeiten, als der Begriff der Anstaltspflegebedürftigkeit und damit die Verpflichtung, für die Kosten der Heilbehandlung aufzukommen, bei jedem Krüppel verschieden zu beurteilen ist: Solange ein Krüppel anstaltspflegebedürftig ist, fallen die Kosten seiner Behandlung den Landarmenverbänden zur Last, während für die ambulante Behandlung und für Maßregeln zur Verhütung der Verkrüppelung andere Lastenträger, nämlich die Kreise und Ortsarmenverbände, in Frage kommen. Eine ständige Rechtsprechung des Landesamts für Heimatwesen, das in letzter Instanz diese Frage zu entscheiden hätte, hat sich noch nicht herausgebildet. Die Fälle liegen auch im einzelnen zu verschieden. Es wurde daher zur Vermeidung von Prozessen angeregt, daß sich innerhalb der Provinzen die Lastenträger: Landarmenverband, Kreis, Ortsarmenverband, auf allgemeine Richtlinien für die Beurteilung der Frage, wann Anstaltspflegebedürftigkeit anzunehmen ist, einigen sollen.

Es wurde als erwünscht bezeichnet, daß die Landarmenverbände (Provinzen) sogleich von jedem Krüppelfall Kenntnis erhalten und überhaupt dauernd über die Behandlungsart jedes Krüppelfalles unterrichtet bleiben sollen.

Die baldige Zuwendung erheblicher Staatszuschüsse an die Landarmenverbände und Kreise, sowie die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Beschaffung von künstlichen Gliedern, Selbstfahrern, wurde als unerläßlich bezeichnet.

Der Uebergang Konstantinopels an die türkische Republik.

Die alliierte Besatzung bleibt in der Stadt.

Nach Konstantinopeler Meldungen, die in Paris eingegangen sind, soll der Sultan den Versuch gemacht haben, die Stadt zu verlassen, woran er jedoch von der Bevölkerung verhindert worden sein soll.

Reuter meldet aus Konstantinopel: Die Oberkommissare der Alliierten haben der Regierung von Angora mitgeteilt, sie lehnen die Forderung nach Aufhebung der interalliierten militärischen Besatzung kategorisch ab.

Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel hat die Regierung von Angora dem General Rifat Pascha den Befehl erteilt, Konstantinopel zu verwalten. Er berief die Unterstaatssekretäre der verschiedenen Ministerialdepartements zusammen, um sich mit ihnen über die Weiterführung der öffentlichen Dienste während der Uebergangszeit zu besprechen.

In verschiedenen türkischen Vierteln der Stadt dauerten, laut Agence Havas, die Kundgebungen an. Hinter einem Studentenzuge, der ins europäische Viertel gekommen war, fuhr ein englisches Panzerauto. Rifaat Pascha beschloß, von morgen ab von sämtlichen Einwohnern Konstantinopels die Entrichtung der türkischen Zollabgaben und sämtlicher Personalsteuern zu fordern.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Spitzenverbände beim Reichsarbeitsminister.

Die vier Spitzenverbände der Gewerkschaften haben am 4. November eine Vertretung zum Reichsarbeitsminister gesandt, um ihm ihre Stellungnahme zur gegenwärtig viel erörterten Frage der Arbeitszeit und ihrer gesetzlichen Regelung darzulegen. Die Gewerkschaftsvertreter betonten, daß sie durch die einseitige Behandlung der ganzen Frage durch die Unternehmer zur Klarstellung ihres Standpunktes genötigt seien. Sie verwahrten sich mit allem Nachdruck gegen die Annahme, als sei die Steigerung der Produktion lediglich eine Frage der Arbeitszeit, sie werde vielmehr bedingt durch die verschiedensten Faktoren. Insbesondere müßten die Unternehmer selbst durch die Art ihrer Wirtschaftspolitik mehr als bisher produktionsfördernd wirken. Die heutige Politik der Kartelle und Truste verhindere tatsächlich die volle Ausnutzung der Produktivkraft und schädige die Lebenshaltung des deutschen Volkes. Sehr zu beklagen sei, daß auch die technischen und organisatorischen Möglichkeiten der Produktionssteigerung nicht genügend ausgenützt würden. Die Gewerkschaften seien der Ueberzeugung, daß es zur Steigerung der Produktivität keines Abweichens vom Grundsatz des Achtstundentages bedürfe. Auf diesem Boden seien die Gewerkschaften durchaus bereit, bei gleichzeitiger Anwendung aller anderen produktionssteigernden Maßnahmen ihre Mitwirkung zu geben zu einer möglichst ergiebigen Ausnutzung der Arbeitszeit und zu ihrer Anpassung an die durch Zeit und Umstände bedingten besonderen Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft. Die Gewerkschaften wünschen, daß die schwebende Arbeitszeitgesetzgebung dem Rechnung trage dadurch, daß sie sich grundsätzlich auf den Boden des Achtstundentages stelle und gewisse Ausnahmen für Notfälle vorsehe, aber im übrigen es den Tarifverträgen überlasse, den Besonderheiten der wirtschaftlichen Lage im Interesse des Gesamtwohls Genüge zu tun. In diesem Zusammenhang erschien den Gewerkschaften eine möglichst gleichzeitige Vorlegung und Beratung der Arbeitszeitgesetze mit dem Tarifgesetz, dem Arbeitsgerichtsgesetz und der Schlichtungsordnung notwendig. Der Reichsarbeitsminister begrüßte diese Aussprache und betonte, daß die Reichsregierung durchaus entschlossen sei, die sozialpolitischen Belange der Arbeitnehmer auf dem Gebiete der Arbeitszeit zu wahren. Ebenso ernst sei aber die Verpflichtung der Regierung, alles zu tun, um die deutsche Wirtschaft, das deutsche Volk und das Reich vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Das sei zwar in erster Linie Aufgabe der Außenpolitik, erfordere aber andererseits auch alle erdenklichen Anstrengungen im Innern, und nur ein Volk, das seine eigenen Kräfte regele und ausnutze, habe Anspruch auf die Achtung und Hilfe des Auslandes. Er hoffe, daß es, wie bisher, der Verständigung zwischen Regierung und Arbeitnehmerschaft gelingen werde, alle diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

Revolutions-Gedenk-Feiern

Donnerstag, den 9. November 1922, abends 7½ Uhr

im **Gewerkschaftshause**, Margaretenstraße 17
und **Zentralballsaal**, Westendstraße 50/52.

Programm in beiden Sälen:

Massenchöre des Arbeiter-Sängerbundes,
Rezitationen von Mitgliedern der Vereinigten Theater.

Redner:

Reichstagsabgeordneter Dittmann-Berlin,
Reichstagsabgeordneter Sollmann-Köln.

Massenbesuch wird erwartet!

Der Afabund fordert.

Der Gesamtvorstand des Afa-Bundes hat sich in seiner Sitzung am 6. November eingehend mit der wirtschaftlichen Lage befaßt. Im Anschluß an ein Referat des Vorsitzenden Aufhäuser gelangte folgende Entschließung zur Annahme:

„Angesichts der katastrophalen wirtschaftlichen Lage Deutschlands, in der sich nunmehr die ganzen Folgen des mehrjährigen Weltkrieges in ihrer furchtbaren Auswirkung zeigen, richtet der Gesamtvorstand des Afa-Bundes an die Reichsregierung und die Parteien des Reichstages den dringenden Ruf, endlich und unverzüglich gesetzgeberische Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, der rasenden Geldentwertung Einhalt zu gebieten.

Es muß mit Besorgnis festgestellt werden, daß die Regierung trotz der täglich wachsenden Not weiter Volkskreise und unbeachtet der völligen Verelendung der gesamten Arbeitnehmerschaft, der freien Berufe und der Sozialrentner, die von den vereinigten Gewerkschaften gemachten Vorschläge zur Stabilisierung der Mark bisher unerfüllt gelassen hat.

Eine aktive Währungspolitik ist der erste und unvermeidliche Schritt auf dem Wege zur Wiedergesundung der deutschen Volkswirtschaft. Eine weitere Passivität oder auch nur zögernde Haltung in dieser Lebensfrage unseres Volkes wäre unerträglich. Der Gesamtvorstand des Afa-Bundes verlangt deshalb von der Regierung, daß sie sich durch die Widerstände des von der Markentwertung nutznießenden organisierten Finanzkapitals nicht länger abhalten läßt, das deutsche Volk vor dem Sturz in den Abgrund zu bewahren und den Willen zur Tat zu bekunden, bevor es zu spät ist. Die systematischen Versuche des Unternehmertums, seiner politischen Vertreter und der kapitalistischen Presse, eine Festigung unserer Währung zu hintertreiben und in dieser Stunde höchster Not unter dem Schlagwort der „Steigerung der Produktion" den gesetzlichen Achtstundentag zu beseitigen, sind mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Der Gesamtvorstand des Afa-Bundes ruft die Angestellten auf, wachsam zu bleiben und den Kampf für die Erhaltung des Achtstundentages mit aller Kraftentfaltung aufzunehmen."

Ablehnung des Schiedsspruches des Reichsarbeitsministeriums durch die Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe.

Von der Ortsverwaltung der Buchdrucker wird berichtet: Der vom Schlichtungsausschuß des Reichsarbeitsministeriums unter dem Vorsitz von drei Vorsitzenden einstimmig gefällte Schiedsspruch ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Von seiten unserer Organisationsleitung sind sofort die notwendigen Schritte eingeleitet worden und muß deren Abschluß abgewartet werden.

Wir bitten darum die Kollegen in den Betrieben, die Ruhe zu bewahren und weiteren Weisungen entgegenzusehen. Richtlinien gehen auf schnellstem Wege den Kollegen zu. Unbedingt erforderlich ist es jedoch, auf alle Arbeitsvorgänge in den Betrieben ein wachsames Auge zu haben und ist eventuell dem Büro sofort darüber zu berichten. Falls es notwendig werden sollte, wird eine Betriebsrätte- resp. Vertrauensmänner-Sitzung zu der Situation Stellung nehmen. Der Besuch der am Sonntag, den 12. November, vormittags 9½ Uhr im Gewerkschaftshause stattfindenden Versammlung ist selbstredend Pflicht eines Jeden.

Ausdehnung des Bergarbeiterstreiks über ganz Polen.

Warschau, 6. November. Der Streik der Bergarbeiter hat sich nunmehr über ganz Polen verbreitet. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat sich gestern abend in das Dombrowaer Kohlenrevier begeben.

Lohnverhandlungen im Schuhmacherhandwerk.

Die beiden Lohnkommissionen haben vereinbart, daß sich die Löhne im Schuhmacherhandwerk ab 6. November um 20 Prozent erhöhen.

Deutscher Bauarbeiterverband.

Am 6. November sind die Fliesenleger in Breslau wegen Lohndifferenzen in Streik getreten. Da auch sehr viel Arbeiten von den Breslauer Fliesenlegern in der Provinz ausgeführt werden, bitten wir die schlesischen Parteizeitungen um Abdruck und ersuchen zugleich unsere Vereinsvorstände in der Provinz, in ihren Mitgliederkreisen darauf aufmerksam zu machen.

Die Ortsverwaltung Breslau.

Aus Schlesien.

An den Pranger!

Es ist ja jedem klar, daß die Selbsteinschätzung zur Steuerveranlagung die Anregung zum Betrug in sich birgt. Ehrliche Selbsteinschätzer erklären auch rundweg, daß was zu machen sei. Deshalb ist es nicht gerade zu verwundern, daß die Steuerhinterziehung blüht.

Das Landeshuter Finanzamt hat nun ein paar solch ehrlicher Zensiten erwischt und bestraft. Landwirte stellten dabei den größten Prozentsatz. Es sind dies: Der Landwirt Alfred Kühn in Ober-Zieder Nr. 6, er wurde wegen Umsatzsteuerhinterziehung mit einer Geldstrafe von 30 000 Mark bestraft. Der Landwirt Joseph Strecker aus Kölen an der Oder, er wurde wegen Hinterziehung von Grunderwerbssteuer mit 7500 Mark bestraft. Der Handelsmann Alfred Matzker in Landeshut, Verlängerte Wallstraße 5, ist wegen Hinterziehung von Einkommensteuer zu einer Geldstrafe von 7700 Mark vom Finanzamt verurteilt worden.

Es ist gut, daß diese Steuerdrückeberger der Oeffentlichkeit übergeben werden müssen.

Zwei Frauen vom D-Zug getötet.

Am Sonntag abend in der siebenten Stunde wurden beim Bahnübergang am Bahnhof Hennersdorf (Görlitz) zwei in den 20er Jahren stehende Frauen vom D-Zug 128 überfahren und auf der Stelle getötet. Soweit bisher ermittelt werden konnte, überschritten die beiden Frauen verbotswidrig die bereits für den in Görlitz 6 Uhr 47 Minuten eintreffenden Personenzug durch geschlossene Schranke gesperrten Gleise, um vermutlich noch zu diesem Zuge zu gelangen. Hierbei übersahen sie aber das Herannahen des auf dem anderen Gleise herankommenden D-Zuges und wurden von diesem erfaßt.

Jauer. Ein Kind aus dem Zuge gefallen. Am Sonntag fiel kurz vor der Station Jauer ein etwa 8 Jahre alter Knabe aus dem Personenzuge, der ungefähr um 11 Uhr vormittags hier eintrifft. Der Knabe hatte an der Tür gestanden, die sich aus noch nicht festgestellten Ursachen plötzlich öffnete, wodurch das Unglück geschah. Dem bedauernswerten Jungen wurde der rechte Fuß abgefahren. Die Mutter des Knaben befand sich mit ihren anderen fünf kleinen Kindern im Abteil.

Hoyerswerda. Gleiches Recht — aber auch gleiche Pflicht. Die Diebstähle im Elektrizitätswerk haben zur Folge gehabt, daß manches aufgedeckt wurde, was bisher kein Mensch wußte. Der Pächter der Stadtmühle, Herr Lotze, aus dem Hegenscheidt-Prozeß rühmlichst bekannt, hat von den städtischen Werken elektrischen Kraftstrom Jahre hindurch zu einem wesentlich billigeren Preise erhalten als die übrigen Abnehmer. Bei seinem großen Verbrauch von elektrischer Energie hat Herr Lotze dabei ein wesentliches Geschäft gemacht, andererseits hat die Stadt Tausende von Mark eingebüßt. Der Herr Bürgermeister als Dezernent der städtischen Werke hat aber darüber geschwiegen, auch der Werke-Kommission hiervon keine Mitteilung gemacht. Unsere Genossen haben nun in der letzten Sitzung durchgedrückt, daß auch in Zukunft Herr Lotze den vollen Preis bezahlen wird.

Konzerte.

Trioabend.

Die in Breslau bestens akkreditierte Trio-Vereinigung Mathilde Hirsch-Kauffmann, Richard Bärtich, Georg Wille konnte auch diesmal auf einen gut besuchten Saal herabblicken. Die Aufstellung des Programms entsprach der nur gutzuheißenden Tradition, neben den klassisch-romantischen Stamm- und Werthaltern auch einem Neutöner zur Redefreiheit zu verhelfen. Ich bedauere, nicht die Möglichkeit gehabt zu haben, die Bekanntschaft mit dem Wiener Désiré Thomassin machen zu können. Mendelssohns zweites Klaviertrio (C-moll) Opus 66, das am Anfange stand, hinterließ, ehrlich gestanden, zwiespältige Eindrücke. Die Pianistin, Mathilde Hirsch-Kauffmann, übte dynamische Askese. Leider machten ihre Partner von ihrer entsagenden Zurückhaltung einen nicht einwandfreien Gebrauch. Georg Willes Cello schrillte unbekümmert und trieb auch Richard Bärtichs Geige aus ihrer Reserve zu einem nicht harmonischen Energieplus. Hinter dem virtuos gespielten Scherzo stand bei den Streichern das von Koketterie nicht freie Bewußtsein der manuellen Ueberlegenheit der Gelenktechnik. sch.

Vereinskalender.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Mittwoch, den 8. November, Versammlung in der Damenkonfektion, Zimmer 7/8 im Gewerkschaftshause, abends 7½ Uhr. — Freitag, den 10. November, abends 7½ Uhr, Versammlung der Zwischenmeister-Hilfskräfte und Betriebsarbeiter in der Konfektion im Zimmer Nr. 7/8 des Gewerkschaftshauses.

Zentralverband der Steinarbeiter. Achtung, Steinarbeiter! Donnerstag, den 9. November, nachmittags 5½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10, eine wichtige Versammlung statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

J. A.: Fritz Kolker, 1. Vors.

Zentralverband der Hausangestellten. Die Hausmeisterversammlung am 13. November findet nicht im Schießwerder, kleiner Saal, sondern Schießwerderplatz, Ballhof, statt.

Achtung, Hausmeister! Ausschneiden! Mittwoch, den 8. November, abends 8 Uhr, Zimmer 82 des Gewerkschaftshauses. Pünktliches Erscheinen erwünscht. — Donnerstag, den 9. November, abends 8 Uhr, große Hausmeisterversammlung in den Hubertussälen, Friedrich-Wilhelm-Straße 9/10. — Montag, den 13. November, abends 8 Uhr, große Hausmeisterversammlung im Ballhof, Schießwerderplatz. — Dienstag, den 14. November, abends 8 Uhr, große Hausmeisterversammlung in Beckers Festsälen. Mittwoch, den 15. November, abends 8 Uhr, große Hausmeisterversammlung bei [illegible] — [illegible] Versammlungen Mitglieds- [illegible] aber Karte mitbringen. Ohne Mitgliedsbuch oder Karte kein Zutritt.

Hotels : Cafés : Restaurants

Hotel-Restaurant Riegner
Königstraße 4, an der Schweidnitzer Straße
Gute Küche / Pilsener und Kißling-Biere

Café Tauentzien
Bes. F. Flabndorfer :: Tauentzienplatz 16
Telefon Ring 4485
Vornehmes Familien-Café
Eigene Konditorei
Täglich ab 1/25 Uhr: Konzert

Theater-Café und Conditorei
am Kaiser-Wilhelm-Denkmal
Täglich Nachmittag 4½ Uhr
Willy Neumann-Quartett

Konditorei und Café
Paul Pfeffer
Junkernstraße 16
Renommiertes Bestellgeschäft

Konditorei und Café
L. Hirschlik
Reuschestraße 11-12
Telephon Ring Nr. 6276

Gustav Bader
BRESLAU I
Ohlauerstraße 32
Conditorei und Café
*
Bestellgeschäft

Conditorei und Café
Carl Obst
Neue Taschenstraße Nr. 1a
Ecke Schweidnitzer Stadtgraben

Bestellungen durch Auto frei Haus.

Conditorei Brunies
Inhaber: August Jacobi
Breslau, Junkernstraße 1-3 Ecke Blücherplatz
Gegründet 1854
Fernsprecher Amt Ring 547 Postscheck-Konto Breslau 3871

Bäckerei und Café
Vinzenz Adler
Nikolaistraße 71 Telefon 5715

Conditorei Lachmuth
Breslau, Büttnerstraße 34, gegenüber Kreuzbergerstraße
Angenehmer Familienaufenthalt

SCHAUBURG VIKTORIA-THEATER **DK**
Die Theater der Unterhaltung

Reichshallen
Neue Schweidnitzerstraße 16, an der Gartenstraße
in nächster Nähe des Hauptbahnhofes und Theaters
Großer Mittagstisch
von 12—3 Uhr
Abends Konzert / Herrlicher Garten
Oekonomie: Stadtkoch Hubertus Böhme

Mampe-Stuben
Hummerei 34, an der Schweidnitzer Straße Tel. Ring 2805

Genossenschafts-Brauerei
Hubenstraße Nr. 44/48
Telefon Ring 1533
empfiehlt
ihre wohlschmeckenden und bekömmlichen Biere

Schirdewan **Jubiläumsmarke**
Schirdewan **Edellikköre**
allen voran!
Carl Schirdewan, Breslau 8 Gegründet 1862

Schlesische Fahrrad-Industrie
Emaillierung / Werkstatt / Vernickelung
Fahrräder = Motorräder
= **Zubehör** =
Nikolaistraße 69, Ecke Büttnerstraße
Matthiasstraße 9, An der Oderkurwache

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz **D.** Ohne Gewähr

E. Breslauer
Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik

Modehaus A. Bielschowsky
Schmiedebrücke 29 BRESLAU Taschenstraße 3 4
Damen-Konfektion · Wäsche · Kleider · Blusen · Strumpfwaren
Großes Lager Billigste Preise Nur gute Qualitäten

Strümpfe Handschuhe Kleiderschoner
Johannes Wilhelm
Junkernstraße 21
Spitzen Posamenten Kurzwaren

Oberhemden Sporthemden Krawatten
R. Hauschner Nachf.
Inh.: Max Sacher
Nikolaistraße 15 17
Arbeitshemden Monteurblusen Socken · Strümpfe

L. Prager, Albrechtstraße 51
Herren- und Knaben-Moden
Maßanfertigung eleganter Herren-Garderobe

Strumpf Fuchs
Breslau Schweidnitzerstr. 49
Grobe Strümpfe und auch feine
für Arbeits und auch Luxusbeine

Abfahrt der Züge von Breslau-HB.

Schnellzüge sind durch starken Druck hervorgehoben. E = Eilzug; S = Sonntags; W = Werktags.

Richtung Glogau-Stettin.
Bahnsteig 4.
Stettin 644 E 740 908
Cüstrin 1100
Grünberg 700

Richtung Obernigk-Korsenz.
Bahnsteig 1.
Obernigk 1[30] S und 210 W
Trachenberg 1[00] 9[20] W 1[200]
Korsenz 6[33] 4[18] 6[48]

Richtung Oels-Grambschütz.
Bahnsteig 1.
Oels 4[37]
Freyhan 5[21] 5[26] 9[20]
Kreuzburg 11[15]
Lublinitz 6[10] 9[50] bis auf weiteres 2[43] 6[18]
Rosenberg 12[40] 8[01]

Vorortzug:
Hundsfeld 8[40] W

Galerie Lichtenberg
Tauentzienplatz 6
Monatlich wechselnde Ausstellung

Kunsthandlung Th. Lichtenberg
Junkernstraße 1/3
Reiche Auswahl in **Wandschmuck** in jeder Preislage

G. A. OPELT **Knopfkönig**
BRESLAU I, Junkernstraße 18
Gegr. 1812
Knöpfe
Kurzwaren, Posamenten etc.
Sämtliche Bedarfsartikel für die Schneiderei
Gürtel und Gürtelschlösser * Strümpfe und Handschuhe

Haus- und Küchenmagazin, feine Solinger Stahlwaren, Geräte für Garten und Landwirtschaft
Gebrüder Friedrich
Schmiedebrücke 24,
Ecke Messergasse
Telefon Ring 2253
Ia Werkzeuge für jedes Handwerk, Bau- und Möbelbeschläge, Ofenbau-Artikel

Metallbettstellen für Erwachsene und Kinder Kinderwagen, Klappwagen
E. Becker
Kupferschmiedestraße 4
Daunen, Bettfedern, fertige Betten, Patent- und Polstermatratzen

Josef Jacobowitz, Breslau
Goldeneradegasse 17, Ecke Karlsplatz — Fernruf Ring 1427
Leinen u. Baumwollwaren, Fabrikation und Großhandlung, Wäsche- u. Schürzenfabrik

Kein Laden! **Holsteinische Margarine-Niederlage, Klosterstr. 20, Hof** Kein Laden!
Bill. Bezugsquelle für Margarine, Schmalz und Speisefette.
Einzelverkauf direkt in der Niederlage Klosterstraße 20, Hof. Auf Haus-Nummer 20 achten!

Clarenmühle II Mühl & Co., Breslau X, Hinterbleiche 7
Weizen- und Roggenmühle
Telefon Ring 394. Bankkonto Dobersch & Bielschowsky, Breslau I. Postscheckkonto Breslau 38824

F. D. C. Iwand, Clarenmühle I
Vorderbleiche 1 — Telefon Ring 646
empfiehlt feinste Weizen- und Roggenmehle. Spezialität: „Clara-Malt", bestes schles. Malzmehl

Geschenke

Kunstgewerbehaus „Schlesien" Junkernstraße 9.

Haushaltsbedarfsartikel

S. Beyer Nachf.
Ohlauer Straße 60/61
Gegründet 1882
SPEZIAL-GESCHÄFT in Glas, Porzellan, Haus- und Wirtschaftsartikeln

Siegbert Machscheles
Lederwaren, Luxuswaren, Reiseartikel
Breslau 1, Schweidnitzer Straße 8
Telefon: Ohle 6139

Pianos, Flügel, Harmoniums, erstkl. Fabrikate, höchste Vollkommenheit
Carl Quandt, Breslau I, Ohlauer Str. 45
Stimmen * Tel. Ring 10941 * Reparieren
Mäßige Preise Zahlungserleichterung

Berndt Flügel u. Pianos
Ring 8 — Telefon Ring 686

Grosspietsch Flügel, Pianos, Harmoniums
Schweidnitzer Stadtgraben 22, Telefon Ring 136

A. v. Taschitzki Nachf., Klosterstraße 75
Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte

Nawrath & Comp.
Möbelfabrik — Gartenstraße 86

Lebensmittel

Breslauer Wurstfabrik
G. m. b. H.
*
Breslau, Messergasse 25.

Schlächterei u. Wurstfabrik
Fr. Glücksmann
Gartenstraße 37

WOBTZICK'S CACAO
vorzüglich im Geschmack.
Grösster Nährwerth.

Holsteiner Pflanzenbutter ersetzt die Naturbutter
Pflanzenfett
Bienenhonig
garantiert echt, kauft man am besten im Versandhaus bei
J. May sen.,
Büttnerstraße 6

Wer hilft bauen?
Jeder, der
Anteilscheine
in beliebiger, durch 100 teilbaren Höhe zeichnet. Sie sind
Bausteine
für die dringend notwendigen
Eigenproduktionsanlagen
des
KSV „Vorwärts"

D. D. G. „Nordsee" A. G.
Schmiedebrücke 19 — Neue Schweidnitzerstr. 5a
Fische en gros und en détail

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion: [illegible] — Hauptexpedition: [illegible] — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 7. November.

Auf, zum Protest gegen den Wucher!

Eine Protestkundgebung gegen den Milchwucher und gegen den großagrarischen Lebensmittelwucher überhaupt, ist beschleunigt notwendig.

Es wird deshalb in den am Donnerstag, den 9. November, stattfindenden Revolutionsfeiern nach Schluß der Feier zu dem neuesten Wucher-Feldzug Stellung genommen werden.

Kommt, erhebt Eure Stimme gegen den organisierten Kindermord!

Die Sorgen der Hausfrau.

Der schwerste Beruf der Gegenwart ist wohl der einer Hausfrau des Mittel- und Arbeiterstandes. Riesengroß sind die Lasten, die auf ihren Schultern ruhen. Mit dem Gelde, das sie in die Hand bekommt, soll sie alle die Ausgaben decken, die unumgänglich nötig sind. Der Lohn, oder das Gehalt des Mannes reicht noch lange nicht aus, die teueren Lebensmittel zu kaufen, wovon soll sie da die anderen Bedürfnisse decken? Sehen wir uns doch einmal die Preise für Sachen an, die in jeder Familie gebraucht werden. Die Anschaffung von Kleidung und Schuhen war ja auch früher schon ein Ereignis, das zu lange gespart werden mußte. Heute aber kostet ein Jäckchen für einen Säugling soviel, wie früher ein Anzug für den Mann. Wurde der Familie in vergangenen Jahren ein Kind geboren, so sah die Hausfrau die alten Bettbezüge nach und machte aus den dünnen, abgenutzten Bezügen, Windeln. Heut ist eine Mutter froh, wenn sie noch über altes, geflicktes Bettzeug verfügt, denn die Anschaffung neuer Bezüge geht in die Tausende. Sind in der Familie einige Kinder, so ist die Beschaffung von Bekleidung fast unmöglich. Infolge der fettarmen Ernährung, da weite Kreise das teure Fett nicht kaufen können, frieren die Kinder mehr denn je. Mit sorgenvollem Herzen geht die Mutter von einem Geschäft in das andere, um wärme Unterkleidung zu kaufen. Ueberall dieselben hohen Preise. Wollene Strümpfe, die einem zweijährigen Kinde passen, kosten 300 bis 400 Mk. In der Vorkriegszeit kaufte man sie für 40 und 50 Pfennige, und dann war die Wolle noch besser als heute. Ein Unterröckchen kostet ebenfalls mindestens 300 Mk. und da das Kind nicht mit bloßem Kopfe hinausgebraucht werden kann, muß man nochmals zwei bis 300 Mark für ein Mützchen anlegen. Wollenes Unterzeug ist überhaupt unerschwinglich. Das sind nun alle die kleinen Ausgaben, die großen, wie Kleider, Anzüge, Mantel und Schuhe sind noch nicht berücksichtigt. Aber auch so manche anderen Sachen gehören zum notwendigen, täglichen Bedarf, wie Kämme, Zahnbürste, Seife usw. Letztere scheint die Geschäftswelt allerdings nicht mehr als einen Gegenstand des täglichen Bedarfs anzusehen, da man häufig in dem Schaufenster eines Seifengeschäfts kein einziges Stück mit einer Preisauszeichnung findet. Die Preise von 80 Mark an aufwärts werden ja allerdings bald den täglichen Gebrauch von Seife verbieten. Eine Zahnbürste, die früher 20 und 30 Pfg. kostete, muß heute mit 50 und 60 Mark bezahlt werden. An diesen kleinen Beispielen ist zu sehen, wie sich die Sorgen der Hausfrau gewaltig vermehrt haben. Wenn der Mann noch Arbeit hat, bekommt sie einen Packen Scheine in die Hand, für die sie nicht das Allernotwendigste kaufen kann. Diese furchtbare Zeit wird aber auch die gleichgültigste Frau aufrütteln, sie wird nach Belehrung suchen und hoffentlich den richtigen Weg finden, der der einzige zu ihrer Befreiung ist.

1 Kubikmeter Gas 52 Mark.

Infolge der neuen Kohlenpreiserhöhung hat der Magistrat den Preis für einen Kubikmeter Gas auf 52 Mark festgesetzt.

Zur neuen Milchpreiserhöhung

nahm der Verein Breslauer Milch- und Butterhändler am Montag abend Stellung. Die Milchpreiserhöhung ist keineswegs im Einverständnis mit den Kleinhändlerkreisen erfolgt, da diese durch einen solchen Preis selbst ganz außerordentlich geschädigt werden. Beschlossen wurde, sich durch alle zuständigen Behörden sofort an den Breslauer Produzenten-Verein und Molkereien zu wenden, weil kommenden Sonnabend neue Preise abermalig zu erwarten sind, daß der Milchpreis fortan nicht mehr nach dem Zehntel des Butterpreises, sondern billiger festgesetzt werden möge.

Ein interessanter Zusammenhang.

Zu unseren Feststellungen in der Nummer vom 18. Oktober schickt uns der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener aus Berlin ein Schreiben, das er als Berichtigung im Sinne des Preßgesetzes aufgefaßt wissen will, worin er angibt, es sei nicht richtig, daß er dieselben Postscheknummern habe, wie der Deutschnationale Jugendbund. Er habe in Berlin die Nummern 43 000 und 78 431, der Jugendbund aber die Nummern 52 027 und 55 367.

Daraus will dieser „Zentralverband" herleiten, daß er mit dem Jugendbund nicht im organisatorischen Zusammenhang stehe. Aber wozu besteht denn der „Zentralverband" überhaupt? Es gibt doch einen Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, der auf vollkommen neutralem Boden steht. Freilich, der Reichsbund ist verfassungstreu. Wo aber steht der „Zentralverband"?

Ein Beitrag zum Abbau der Arbeitskräfte bei Behörden.

Aus Postkreisen wird uns geschrieben:

Welch hoher sozialer Sinn bei dem Abbau von Arbeitskräften wirkt, möge folgendes Beispiel zeigen: 68 weibliche Hilfskräfte und noch nicht festangestellte Postgehilfinnen werden beim hiesigen Postscheckamt zu dem nächst zulässigen Termin entlassen. Andererseits sind aber sechs Ehefrauen von Sekretären und Obersekretären nach wie vor im Amte. Kann es den vom Abbau betroffenen Opfern unter diesen Umständen verdacht werden, wenn sie an das alte, deshalb jedoch nicht weniger wahre Wort denken: „und wer den Papst zum Vetter hat, kann Kardinal werden."

Eine moderne Brotfabrik.

Die Christ-Werke luden für Montag die Presse zu einer Besichtigung ihrer neuerrichteten Brotfabrik in der Michaelisstraße. Beim Eintritt gewahrt man zunächst einen Herrn in langem weißen Mantel mit einer Hornbrille, es ist der Betriebsleiter, und man denkt in ein chemisches Laboratorium geraten zu sein. Alles ist blitzsauber und von Mehl ist auch nicht ein Stäubchen zu spüren, denn dieses wird gleich bei der Ankunft durch einen Fahrstuhl in den dritten Stock gehoben, durchläuft fast ganz von selbst, nur unter Kontrolle, den ganzen Betrieb, und kommt unten als Brot aus dem Ofen, ohne mit einer menschlichen Hand in Berührung gekommen zu sein. Oben mischt sich das Mehl von selbst. Die Säcke werden durch eine Maschine sauber ausgeklopft, sodaß kein Stäubchen verloren geht. Das Mehl wird nach der Mischung durch eine Maschine von Kleiereresten und Sackfasern gereinigt, die in vielen Kleinbetrieben mit ins Brot wandern. Dann fällt es in große metallene Bottiche und wird mit Wasser zu Teig vermischt. Sofort steht ein riesiger Bäckergeselle aus Stahl und Eisen zur Hand, der mit seinem mächtigen Arm den Teig knetet. Er schafft schon etwas mehr als sein lebendiger Kollege im Kleinbetriebe, denn in zehn Minuten sind fünf Zentner Teig tadellos durchgeknetet. Durch einen Trichter fällt dieser wieder einen Stock tiefer, direkt auf eine Teigteil- und Wiegemaschine, und rollt zwischen sauberen Bändern in die bereitgehaltenen Brotschüsseln, und dann in die riesigen Oefen. Die Feuerung wird in einzigartiger Weise ausgenützt. Die Abwärme der Oefen schafft das nötige Warmwasser und heizt die ganze Fabrik, sodaß mit fünfzig Prozent Kohlenersparnis gerechnet wird. Im ganzen Betriebe arbeiten zwölf Bäcker und schaffen 4000 Brote am Tage. Beim Ein- und Austritt steht ihnen ein Baderaum zur Verfügung, sodaß auch den Menschen kein Stäubchen anhaftet.

Das tadellose Brot wird im Konsumverein „Vorwärts" verkauft, mit dem die Christ-Werke zurzeit in einem Vertragsverhältnis stehen.

Hermann Schlag gestorben.

Ein alter Breslauer Parteigenosse, der frühere Gauleiter der schlesischen Buchdrucker ist nach langem Leiden in Tilsit gestorben. Dorthin zog Hermann Schlag vor siebzehn Jahren, um Geschäftsführer der Ortskrankenkasse zu werden. Uns Breslauern ist er die ganze Zeit hindurch in bester Erinnerung geblieben als ein Mann, der in schwerer Zeit die Breslauer und schlesische Gewerkschaftsbewegung fleißig fördern half. Er hat ein Alter von 69 Jahren erreicht. Sein Andenken wird auch in Breslau noch lange fortleben, und stets in Ehren gehalten werden.

Brotwucher und Milchwucher
sind Früchte der freien Wirtschaft.

Durch den Ausfall der Reichstagswahlen haben die bürgerlichen Parteien die Abschaffung der Zwangswirtschaft erzwingen können. Den Dank für ihre Wahl statten diese Parteien ab durch eine

atemlose Auswucherung des arbeitenden Volkes.

Solange

Ihr alle nicht selbst

der Sozialdemokratie die **Mehrheit** in den Parlamenten verschafft, werden diese Zustände nicht anders.

Auf dieses Ziel heißt es hinarbeiten.

Jeder Mann, jede Frau: an die Arbeit für die Partei!

Parteiarbeit ist Arbeit für die Zukunft!

Sorgt für Aufklärung, indem Ihr werbt für die Arbeiterpresse, die

„Volkswacht".

Die Aufklärung der Massen verbürgt uns allein den Sieg!

Achtung, Samariter-Kursus!

Um der gesamten werktätigen Bevölkerung noch Gelegenheit zu geben, an unserem Ausbildungskursus in der Volksschule Sadowastraße teilzunehmen, haben wir den Anmeldungstermin bis Donnerstag, den 9. November, verlängert. Wir bitten alle, die Interesse an unseren Zielen und Bestrebungen haben, sich an diesem Tage abends ½8 Uhr anzumelden. Der Kursus wird ärztlich geleitet und erstreckt sich auf theoretische und praktische Ausbildung.

Die Kursusleitung.

Schwerathletik.

Der am Sonntag, den 5. November stattgefundene Bezirkswettstreit nahm einen befriedigenden Verlauf. Der erste Sonntag war nur für Schüler und Jugendliche bestimmt, aber dessen ungeachtet bekamen die Zuschauer schönen Ringkampfsport zu sehen; es war eine Freude, die kleinen der Kleinsten im ehrlichen Wettkampf zu sehen. Hoffentlich bringt diese und auch die anderen Veranstaltungen recht großen Mitgliederzuwachs dem Bezirk Breslau ein. Von fast 100 gemeldeten Teilnehmern traten 80 an. Folgende Sportsgenossen gingen als Sieger hervor:

Schüler-Klasse: 1 Preis Schüler Sinnert Max, Arb.-Athl. Kosel. 2. Preis Gruhn Fritz, „Sturm", Oswitz. 3. Preis Salomo Fritz. 4. Preis Jarsumbek Artur, „Sturm", Oswitz.

Klasse E bis 85 Pfund: 1. Preis Sportsgenosse Flegel Helmut, Athlt.-Klub „Germania". 2. Preis Illgner Paul, „Eichenlaub". 3. Preis Sorgalla Herbert.

Klasse D von 85—100 Pfund: 1. Preis Sportsgenosse Mosig Bruno, „Felsenfest". 2. Preis Knöpel Max, „Felsenfest". 3. Preis Redner Josef, „Zyklop". 4 Preis Hartmann Herbert, „Herkules". 5. Preis Woide Erich, „Zyklop". 6. Preis Winzer Paul, Sportverein Hundsfeld. 7. Preis Kluska Alfred, Hundsfeld. 8. Preis Gebel Max, „Viktoria".

Klasse C 100—115 Pfund folgende Sportsgenossen: 1. Preis Hellmann Walter, „Herkules". 2. Preis Waldmeier W. „Herkules" Brieg. 3. Preis Humpa Karl, „Herkules", 4. Preis Zimmer Gerhard, „Felsenfest". 5. Preis Weiß Erich, „Herold", Sacrau. 6. Preis Liebschwager Erich, 1. Abtl. Arb.-Athlt. Breslau. 7. Preis Weickert Richard, „Zyklop". 8. Preis Jedzitwoda Viktor, desgleichen.

Klasse B von 115—130 Pfund folgende Sportsgenossen: 1. Preis Gregor Fritz, Arb.-Athlt. Kosel. 2. Preis Liebetanz, Paul, „Felsenfest". 3. Preis Kuznik Herbert. 4. Preis Gawronsky Viktor, beide „Zyklop". 5. Preis Richter Ernst, Hundsfeld.

Klasse A über 130 Pfund: 1. Preis Vogel, „Felsenfest". 2. Preis Sorgalla, „Eichenlaub".

Die nächsten Veranstaltungen am 12. und 19. November finden nicht in der Lessingturnhalle sondern in der Jahnturnhalle, Jahnstraße statt. Mittwoch abend 8 Uhr bei Marke, Sitzung für sämtliche Kampfrichter und für den Bezirksvorstand.

Die Bezirksleitung.

Arbeiterschwimmverein „Poseidon" in Berlin erfolgreich.

Als die „Freien Schwimmer"-Neukölln zu ihrem am 28. und 29. Oktober stattfindenden Schwimmfest die Brudervereine zu Gaste baten, war es auch der Schwimmverein „Poseidon"-Breslau, der diesem Rufe Folge leistete. Da in den sportlich sehr hoch stehenden Vereinen Berlins die besten Kräfte vertreten sind, war es uns sofort klar, daß es uns sehr schwer gemacht werden würde, einen Erfolg zu erringen. Trotzdem gelang es uns 5 erste, 1 zweiten und 1 dritten Platz zu belegen. Nachfolgend die wichtigsten Resultate:

Männerstaffel 6×50 m beliebig: 1. Fr.-Schw.-N. 3 Min. 29 Sek.; 2. „Vorwärts"-Berlin 3 Min. 32 Sek.; 3. „Poseidon"-Breslau 3 Min. 59 Sek.

Damenrückenschwimmen 100 m, Klasse A: 1. Quittschalle, Breslau 1 Min. 44 Sek.; 2. Lutter, Neukölln 1 Min. 51 Sek.

Männerseiteschwimmen 100 m, Klasse A: Totes Rennen 1. Montag, Neukölln 1 Min. 23 Sek.; 1. Jahr „Vorwärts" 1 Min. 23 Sek.; 2. Faulde „Poseidon" 1 Min. 24 Sek.

Damenbruftschwimmen 100 m Kl. B 1. L. Reinecrius 1 Min. 41 Sek.

Damenlagenstaffel 3×50 m Brust, Rücken, Hüh, 3. „Poseidon" 2 Min. 40 Sek.

Männerrückenschwimmen 100 m Kl. A. 1. Ansorge, „Poseidon", 1 Min. 26 Sek.

Damenbruststaffel 4×50 m, 1. „Poseidon", 3 Min. 27 Sek.

Damenbruftschwimmen 100 m, Kl. A. 1. Quittschalle, 1 Min. 45 Sek.

In den Wasserballspielen standen wir am Sonnabend Schwimmverein „Vorwärts-Berlin, am Sonntag Fr. Schwimmverein Neukölln gegenüber.

Erstere ist wohl die spielstärkste Mannschaft innerhalb des A.W.V. und so war es vorauszusehen, daß uns hier ein Spielverlust bevorstand. Mit 7 : 1 trennte der Schiedsrichter die Parteien. Die tadellose Schußsicherheit und Schnelligeit der Vorwärtsleute sind Eigenschaften, an denen die Poseidonmannschaft viel lernen konnte. Am Sonntag stieg das Spiel Neukölln-Breslau. Auch hier dieselben Eigenschaften, sodaß wir auch hier keinen Erfolg buchen konnten. Mit dem Resultat 6 : 2 für Neukölln beschloß dieses Spiel das zweitägige Hallenschwimmfest. In sämtlichen andern von uns besetzten Konkurrenzen wurden wir Vierter. Zum Teil ist dies darauf zurückzuführen, daß wir nicht über Schwimmer verfügen, die im freien Stil den Berlinern ebenbürtig sind. Hier gilt es, fleißig zu lernen. Einen Prüfstein hierfür wird unser Hallenschwimmfest sein, zu dem die Berliner Schwimmgenossen ihr Erscheinen zugesagt haben.

Einen günstigen Eindruck machte die sehr starke Jugendabteilung der „Freien Schwimmer", die eine sichere Gewähr dafür bietet, daß der Schwimmsport immer mehr zur Blüte gelangt. Einfluß haben aber ganz bestimmt die Badepreise. Während in Neukölln die Erwachsenen für einen Monatsbeitrag von 30 Mark an vier Vereinsabenden freies Baden haben, müssen hier leider unsere Schüler 20 und Lehrlinge 25 Mark für ein Vereinsbad an der Kasse entrichten. Diese Preise machen es leider vielen Eltern unmöglich, ihre Kinder schwimmen zu schicken. Hier müßte die Stadt Zuschüsse leisten, die es ermöglichen, daß auch die weniger bemittelten Jugendlichen und Schüler sich jede Woche ein Schwimmbad leisten können. Nur durch Verbilligung der Bäder wird es möglich sein, daß das Schwimmen ein wahrer Volkssport zur Hebung der Volksgesundheit wird. —o—.

* **Amtlicher Wetterbericht.** Eine neue, tiefe Depression ist westlich von England erschienen und wird bei ihrem ostwärts gerichteten Fortschreiten voraussichtlich neue Niederschläge mit Erwärmung und lebhaftem südwestlichem Winde bringen.

* **Achtung, Arbeiterjugend!** Sonnabend, den 11. November, wird vom Heim 4 in der Stadtmission Höfchenstraße 80, ein Elternabend veranstaltet. Hierzu laden wir alle Eltern, Freunde, Gönner und Mitglieder ein. Die Festrede hält Jugendgenosse Reinhold Zimmer. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 3 Mark erhoben.

* **Die Tochter als Diebin.** Am 5. d. Mts. nahm die Polizei eine Arbeiterin fest, gegen die der eigene Vater Strafantrag zu stellen sich gezwungen sah. Sie war in die elterliche Wohnung eingedrungen und hatte des Vaters goldene Uhr, 2 Trauringe und 20 Mark Silbergeld das den Schatz des Vaters ausmachte, gestohlen, um es in ihrer leichtfertigen Gesellschaft durchzubringen.

Filmschau.

T. T. „Madame Tallier"; wieder ist ein Revolutionsdrama — aus der großen französischen Revolution — zu sehen: die Kämpfe zwischen Royalisten und Republikanern und weiter der Kampf der Republikaner untereinander, der blutdürstigen Anhänger Robespierres und der weniger radikalen Anhänger des Volkstribunats Tallier. Im Mittelpunkt steht die Gestalt Talliers und der Marquise Fontenaye, der späteren Madame Tallier. Der Film bietet der Regie Gelegenheit, prachtvolle Bilder vorzuführen, die Erstürmung der Bastille, die Straßenkämpfe, daneben das sorglose Leben des Adels auf dem Lande, wohin er vor der Revolution geflohen, bis auch dort das Schicksal ihn ereilt.

Im Beiprogramm ein Filmspiel „Der unsichtbare Mensch", das der Originalität nicht entbehrt.

Die Ah-Lichtspiele bringen zwei große Sittenfilme „Die Sünde der Adrienne Bernard" und „Die Königin von Witechapel". Ersterer ist wertvoller, eine einfache, tragische Handlung, die bis zum Schluß fesselt, zeichnet das Stück aus.

„Die Königin von Whitechapel" (Esther Carena) befindet sich mit Herm. Picha, dem guten Filmkomiker, mit Herm. Valentin und Magnus Stifter in guter Gesellschaft. Der Verfasser hat hier seiner Phantasie freies Spiel gelassen, aber bekanntlich kommen auch im Leben oft die tollsten Verwicklungen vor.

In den Beh-Lichtspielen ist Heinrich Heine mit seiner ersten Liebe eingekehrt. Wieder eine schöne Filmoperette mit reizvollen Bildern aus der Biedermeierzeit. Heines schönste Liebslieder werden zu Gehör gebracht.

„Die Sturmflut des Lebens", mit Gunar Tolnaes ist ein Film, der zu den Besten gezählt werden kann; die Handlung geht über den Alltag hinaus.

Liebich-Theater.

Das Programm unseres größten Kabaretts ist in diesem Monat außerordentlich gut. Hervorragende Vertreter der Gymnastik, 3 Helmonts, Walter und Alfred Carlton, Paulo und Florian am Reck zeigen durchweg hervorragende Leistungen. Als Universalmeisterin auf vielen Musikinstrumenten findet Regia, namentlich dank des humoristischen Einschlags lebhaften Beifall. Ein chinesischer Drahtseilkünstler zeigt halsbrecherische Sprünge auf dem Seil. Die Hunde und Affen Paolis sind wohlerzogen und warten mit neuen, viel bewunderten Kunststücken, auf. Der singende Zimmermann Werner Caspary erregt Staunen mit dem virtuosen Gebrauch seines reichen, prachtvollen Tenors, ein Foxtrott und Chimmy tanzendes Pferd, wie es Henrik Gautier reitet, ist immer gern gesehen. Besonders schön und originell sind diesmal die Tanzdarbietungen der Inny und Elise Amaranth, von deenn eine einen tollen Humor entfaltet. Der Humorist Peter Pfeiffer waltet mit seltenem Takt seines Amtes und bleibt auch auf dem gefährlichen Boden der Politik anständig und geschmackvoll. Daß es auch so geht, beweist der stürmische Beifall, der diesmal nicht zu Unrecht gespendet wird. Die klassischen Frauenschönheiten Anny Milos, hier schon bekannt, aber immer wieder ob ihres hohen künstlerischen Wertes gern gesehen, beschließen das sorgfältig gewählte Programm. —nn.

An unsere Postbesteller!

Von den Abonnenten, welche die Volkswacht auf dem Postamt oder bei einem Briefträger bestellt haben, zieht die Post für November nur 120 Mk. ein. Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt 160 Mk. Wir bitten die geehrt. Postbesteller, den Differenzbetrag von 40 Mk. auf unser Postscheckkonto Breslau 5852 einzuzahlen. Auch diejenigen unserer Postbesteller, welche am 1. Oktober für das 4. Quartal 360 Mk. bezahlt haben, bitten wir, den Differenzbetrag von 40 Mk. für November auf obiges Postscheckkonto einzuzahlen. Den Betrag bitten wir so rechtzeitig einzusenden, daß derselbe bis spätestens 15. November in unseren Händen ist, da sonst nach den Postbestimmungen die Volkswacht nach dem 15. November nicht mehr geliefert wird.

Expedition der Volkswacht.

Familien-Anzeigen

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Am 3. November verstarb unser Verbandskollege, der **Arbeiter** vom Werkstättenamt II

Albert Walzybok

im Alter von 30 Jahren. 4454

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Halle in Oswitz aus.

Pastor Hölzel-Berlin

spricht Mittwoch, den 8. November, abends 8 Uhr im großen Saale Neue Gasse 16, II., über das Thema:

„Der einzige Weg zur Lösung der sozialen Frage."

Eintritt frei! Arbeiter, kommt, hört, redet! 4361

Stadttheater.

Dienstag 7½ Uhr: **Orpheus und Eurydike**

Mittwoch 7½ Uhr: **Madame Butterfly.**

Donnerstag 7½ Uhr: **Der König hat's gesagt.**

Schauspielhaus.

Operettenbühne. Tel. Ring 2545

Dienstag 7½ Uhr: Letztes Gastspiel Emmy Sturm **Prinzessin Olala.**

Mittwoch 7½ Uhr: Wiederauftreten Grete Stolz **Prinzessin Olala.**

Donnerstag u. tägl. 7½ Uhr: **Prinzessin Olala.**

Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Die beiden Nachtigallen.**

Freitag

Mozartsaal 4447

Dr. A. Meyer-Weil

Experimental-Vortrag

Spiritismus, Hellseher

Medien, Fortleben n. d. Tode

Die Grenze des Übersinnlichen.

Karten bei Heinauer.

Jovoll Lichtspiele

Neudorfstraße 35.

Wochentags Anf. 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

2. und 4. Teil von dem Großstadtfilm **Die Geheimnisse von Berlin**

3. Teil: **Berlin-Moabit.** Hinter Gitterfenstern.

4. Teil: **Berlin-Friedrichstr.** Im Asyl für Obdachlose.

4445 12 Akte.

DK

Ab Dienstag 6 Uhr. 3 Sensationsschlager:

Das verborgene Liebesnest

oder: Das **Brandmal der Unschuld** 1. Teil **Liebe Liebe**

— 6 Akte — Dazu:

Spurlos verschwunden

oder: Das **Geheimnis auf Schloß Totenstein**

— 5 Akte — Dazu:

Die Flucht aus der Gruft

oder:

Der Roman der Christine von Herre

6 Akte.

PALAST Theater

Ab Dienstag 5 Uhr:

Der größte Abenteuer-Detektiv-Schlager 4. und 5. (Schlußteil)

Unter der roten Maske

4. Teil: **Das geheimnisvolle Haus.** 1509

5. Teil: **Das Feuermeer hoch in den Lüften.**

12 Akte.

Stenographie- und Schreibmaschinen-Kurse M. Thielking 1279 Verwerkstr. 52.

MATHIAS-KINO MK

Matthiasstraße 30 Moltkestraße 9

Nur **3 Tage!** Die **Schrecken des Löwenkäfigs** 6 Akte. 4448

Wirbelwind 5. und Schlußteil.

Dazu:

Artistentruppe Söhne der Hölle

Zirkus-Abenteuerfilm. 5 Akte.

Ferner der große Erfolg:

Persönliches Auftreten des bekannten **Operetten-Ensemble** in dem Sketch **Der Apachenkeller von Montmartre.**

Warthburg-Lichtspiele

Gräbschenerstraße 94 a 4449

Nur bis Donnerstag!

Bruno Eichgrün in dem gewaltigen Filmschlager **„Nur eine Nacht"** und das gute Beiprogramm.

Emil Fache Aktiengesellschaft

für Branntwein und Edelmetäre

Filialen in allen Stadtteilen.

Schaubburg Viktoria-Theater 1311

Tägl. 8 Uhr Bender-Revue! **Schön seh'n wir aus!** 10 Breslauer Lokalbilder Kompon. und Dirig. Arthur Steinke.

Ali Lichtspiele Schweidnitzer Str. 37

Ein überwältigender Erfolg!

2 Sitten-Schlager!

Esther Carena

Magnus Stifter

Valentin

Das Warenhaus der Liebe Die Königin von Whitechapel

Ferner: **Nanni Weise** **Grete Weixler**

im pikanten Sittenbild 4446

Die Sünde einer Sechzehnjährigen

Ein Bild lüsterner Liebe der Großstadt.

Beh! Lichtspiele Heinrichstraße 21

Der Film der Zeit!

Ein Sohn des Volkes

Gigantisches soziales Filmdrama in 6 Akten mit **Olaf Fönss.**

Außerdem:

Des beispiellosen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert!!

Heinrich Heines erste Liebe!

Die entzückende Filmoperette mit herrlichen populären **Gesängen, Scherzliedern** und **Balletts.**

Nur noch 3 Tage!

Ein Programm, welches an Güte und Reichhaltigkeit unübertrefflich ist. 4450

TONOK

Theater des Nordens Odeon Kino

Kürtenstr. 32 Kaiserstr. Kaiserstr. 20 Neue Gasse

Straßenbahnverbindung Großenbahnverbindung

1 10 16 18 21 22 23 14 5 + 6 * 11 * 15 *

Nur 3 Tage! 1313

Das große Radiumgeheimnis

II. Teil: Der Ueberfall auf den Stahltresor.

T. d. N. **Joe Martin Der Shimmy-Affe** Glänz. amerik. Groteske.

O. K. **Der Gefangene** (Drama in 11 Akten) Weltkrieg 1914/18.

Kolossaler Andrang! Zeitig kommen! Die Theater sind gut geheizt!

T. d. N.: Mittwoch, nachm. 2½ Uhr: **Große Kinder-Vorstellung.**

Achtung!

Wer seinen Bedarf in Stoffen noch billig decken will

Habe abzugeben Reste, passend für Herren-Anzüge, auch geeignet zu Damen-Kostümen, sowie Mantelstoffe

solange der Vorrat reicht.

Schwertstraße 24, parterre rechts

Kein Laden, keine Spesen.

Suchen alt eingesessene Firma, bei Chemiker's Reisepulver

Jordis-Pulver

gegen Ungeziefer

Erfolg

Es ersetzt Ich bin mit Ihr Mittel und mangen trat der Erfolg ein. Gummiwaren, Spritzen, Desinfektionsmittel

Katalog gegen Rückporto.

Frau M. Böhm, Breslau II, Gräbschenerstr. 8, 5 Min. v. Hauptbhnh.

Maschinisten-Jacken schräg und gerade, sowie **Hosen,** zur sehr gute Qual.

O. Dehmel, Neumarkt 45.

Auswärts Muster-Versand.

Frauen

Bedarfsartikel jeder Art Spülkur, Irrigator, Bind. usw. Billigst. Preise, beste Qual. Prosp. geg. M. 2.—

Gummiwarenhaus Barthel 4440

Breslau 7, Sadowastr. 67

Leihweise elegante

Frack- u. Rock-Anzüge

H. Mohaupt 4384

Karlstraße 1, I. Tel. R. 1301 früher Albrechtstraße.

! Frauen !

Werden Sie sich sofort bei **Störungen** 4361

an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. n. Behandlung. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau D. schreibt: Heute holte ich mit Ihr Mittel und mangen trat der Erfolg ein.

Frau Hebamme, Spülspritzen, Desinfektionsmittel

Katalog gegen Rückporto.

Frau M. Böhm, Breslau II, Gräbschenerstr. 8, 5 Min. v. Hauptbhnh.

Ein offenes Wort an Dich!

Soeben erschienen! **Wacht auf, Verdammte dieser Erde!** Soeben erschienen!

An die klassenbewußten sozialdemokratischen Arbeiter Deutschlands!

Ein offenes Wort von der Kommunistischen Internationale

Aus dem Inhalt:

Die Defensive des Kapitals: Burgfrieden / In der schwersten Not / Der Wendepunkt. — Der Kampf in Europa heutzutage: Was der proletarische Klassenkampf nicht ist / Sein oder Nichtsein. — Die Offensive des Kapitals: Wozu die Offensive?

Preis 10 Mark

Verlag Carl Hoym Nachf. Louis Cohnitzky, Hamburg 8

Zu beziehen durch jede Arbeiterbuchhandlung und Vertriebsstelle 4444

Urbin der gute Schuhputz

TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROL

General-Vertreter: C. Baumgart, Breslau, Friedrich Wilhelmstr. 30.

Kopfungeziefer mit Brut

Milbella

erhältlich bei: 1306

Löwen-Apotheke, Sonnenplatz
Luisen-Drogerie, Herderstr.
Augusta-Drogerie, Viktoriastr.
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr.
Jos. Glunz, Drog., Gräbschenerstr.
Minerva-Drog., Gräbschenerstr.
Bicoria-Drog., Gräbschenerstr.
Delta, Drogerie, Oderstr.
Mohren-Drogerie, Neudorfstr.
Storks-Drogerie, Sternstr.
Pillow-Drogerie, Borderstr.
Drog. z. weiß. Kreuz, Vorwerkstr.
Klosterstr. Drogerie, Klosterstr.
Schwerin-Drogerie, Augustastr.
Otto Rodl, Drogerie Lehmbdamm
Engel-Drogerie, Weinstr.
Drogerie z. Sonne, Tauentzienstr.
Cornelius-Drogerie, Gabitzstr.
Rose-Drogerie, Hirschberg.
Erwin Meyer, Drog., Gartenstr.
Drogerie zur Post, Tauentz.
Drog. Reinh. Tel. Grund, Ring
St. Barbara-Drogerie Friedrich-Wilhelmstraße 65.

Dauerbrandöfen

genau regulierbar

Kleinst. Brennstoffverbrauch

Fabrikate:

Haas Oranier Rießner

schwarz, vernickelt, emailliert

Preislisten kostenlos!

Herz & Ehrlich

Komm.-Ges. / Breslau I

Bekanntmachung.

Infolge der weiter eingetretenen Erhöhung der Kohlenpreise wird der Gaspreis vom 7. November 1922 ab 52 Mk. je Kubikmeter festgesetzt. Münzgaswertmarken werden von diesem Tage zum Preise von 52 Mk. abgegeben.

4451 Der Magistrat.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

Parteifreunde

kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die

Volkswacht

Breslauer Mieten

Alle einschlägigen Fragen werden übersichtlich durch diese Tabellen mit fachkundigen Erläuterungen beantwortet.

Verfasser **Dr. Jadesohn** stellvertretendem Vorsitzenden des Miet-Einigungs-Amtes Breslau

Preis 25 Mark

Buchhandlung Volkswacht

Hohe Tagespreise

für Alteisen, Metalle, Tuch- und Schneiderabfälle etc., Papier aller Art **Adolf Kupka,** Friedrich-Wilhelmstraße 55/57, Telefon Ohle 6485 Nebenstelle

---

Die höchsten Preise für

gebrauchte Säcke

erzielt man nur im 1312

Breslauer Säckehaus, Düppelstraße 1.

Jede Nähmaschine

kauft zu höchsten Preisen

Wienziers, Gräbschenerstraße 4

Wohnungen

Einfach möbl. Zimmer,

Nähe Ohlauer Tor, von j. Herrn gesucht. Angeb. unter **H. 436** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 1365

Käufe

Bleisoldaten, 1 Zinkbadewanne, 1 Badeofen, 1 Gasofen

kauft mit Preisangabe 1318

Zander, Kospothstr. 34, II.

Altmetalle

jeder Art, sow. Papier- und Schneiderabfälle kauft z. höchst. Tagespreis. **Arthur Franke,** Weinstraße 79, Hof links. 4457

Geschäftszeit von 3 bis 6 Uhr. Wohnung: Tiergartenstr. 65.

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einsp. Anzeig. v. Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Jedes Wort 50 Pf., fett 1 M

Gebrauchtes Gebett Betten von Privat zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisangabe unter **H. 435** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Guterh. Herrenfahrrad m. Freilauf, 2 guterhalt. Herren-Wintermäntel verk. preiswert Reffer, Frd.-Wilh.-Str. 15, III

Arbeitsmarkt

Mehrere tüchtige, arbeitswillige

Fassmaler u. Immiteure

sofort bei höchster Bezahlung gesucht. Offerte unter **M. B. 2002** an **Rudolf Mo...** Nürnberg.

Tüchtige Schneiderinnen

für elegante Volle-Blusen finden dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen. Es wollen sich nur solche melden, die über eigene Schnitte verfügen und schon für Geschäfte gearbeitet haben. Meldungen mit Probearbeit und Ausweis vormittags 10 bis 1 Uhr im I. Stock. 4452

Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistraße 76.

Ofensetzer

gesucht (Winterarbeit) [1357

Rothmann, Rehdigerstr. 24.

Dachdecker

sofort gesucht. 4455

M. Gimmer, Bedachungsgeschäft, Matthiasstraße 31/33.

Tücht. Schneidergesell...

auf Schlüpfer sucht **Schrö...** Tauentzienstr. 164, Hth. I. [12...

Geübt. Beutelfleberin...

für Hausarbeit kann sich melden bei **Kokake Nchf.,** Karlstr. ...

Inserate erzielen in der „Volkswacht" den größten Erfolg